

# **Bau der Gruppen- Wasserversorgung**

der Amtsbezirke

**Thun, Seftigen und Konolfingen**

**1913 – 1917**



**Tagebuch-Aufzeichnungen und Fotos von  
August Rusterholz 1888 – 1968**

bearbeitet und zusammengestellt von  
Armin Rusterholz, 8905 Arni

- Juni 2006 -

Auszüge aus: «Aus dem Leben meines Grossvaters August Rusterholz-Herzog 1888-1968»  
von Armin Rusterholz



Aufnahme 1912

**August Rusterholz**

## Die Blattenheid Jahre

### Einleitung

*Beruflich fand mein Grossvater mit dem Projekt Blattenheid, das zu den bedeutendsten Wasserversorgungen des Kantons Bern zählte, seine grosse Herausforderung. In der Zeit von 1913 – 1917 war er der einzige Angestellte des Ingenieurbüros Wilhelm Flury, Bern. Als rechte Hand seines Chefs war er vor Ort beim Bau der Anlage dabei. In seinen Tagebuchnotizen werden die Schwierigkeiten des grossen Bauwerks aufgezeigt, ebenso auch das schwierige Verhältnis zu seinem Vorgesetzten.*

Aus «**75 Jahre Wasserversorgung Gemeindeverband Blattenheid 1913 – 1988**» folgende Auszüge:

«Die Idee, für das nördlich der Stockhornkette gelegene Gebiet eine leistungsfähige und dauerhafte Wasserversorgung zu schaffen, entsprang einem vielseitigen Bedürfnis. Der Hauptträger dieser Idee war der Ehrenbürger von Thierachern, Oberst Fritz Indermühle, gewesener Oberlehrer und Gemeindefreiber. Ohne seine Tatkraft wäre dieses Werk kaum zustande gekommen, galt es doch, unzählige Schwierigkeiten in frischem Draufgängertum zu überwinden und eine Menge ungewohnter Aufgaben zu lösen.

Er, Notar Johann Bösch, der damalige Gemeindepräsident von Thierachern, Gemeinderat Rudolf Hauri, der beste Mitarbeiter Indermühles, und andere Männer, die er für sein Vorgehen und seine Absichten gewinnen konnte, waren sich der Unzulänglichkeiten bewusst, die damals in Bezug auf die Trinkwasserverhältnisse in Thierachern, wie in den umliegenden Gemeinden den verantwortlichen Behörden viele Sorgen bereiteten. Die relativ wenigen laufenden Brunnen und Sodbrunnen versiegten zum Teil immer wieder in Perioden grosser Trockenheit, so dass wiederholt Bewohner von Wahlen sich gezwungen sahen, Wasser im Uebeschiesee zu holen. Die bestehenden Brunnenanlagen, vielfach von primitiver Konstruktion, waren ausserdem stark der Verschmutzung, insbesondere durch die Bodendüngung, ausgesetzt, so dass dieses Wasser mancherorts in hygienischer Hinsicht Mängel aufwies.

Nicht allein die Erkenntnis der Notwendigkeit einer dauernden Versorgung des Gebietes nordwärts der Stockhornkette mit frischem und einwandfreiem Trinkwasser drängte zum Handeln, sondern mitbestimmend waren gleichzeitig feuerpolizeiliche Erwägungen; denn man war sich seit langem bewusst, dass gerade in Zeiten grosser Trockenheit die vorhandenen Feuerweiher und die wenigen Wasserläufe nicht ausreichen würden, jeden Brandausbruch zu meistern. Beste Gewähr, auch das wusste man, bietet in einem Brandfall, eine zuverlässig funktionierende Hydrantenanlage. Gleich von Anbeginn vertrat man daher die Auffassung, dass nur eine Wasserversorgung mit Hydrantenanlage in Frage kommen könne. Auf der Hand lag ausserdem, dass eine zweckmässige Wasserversorgung ebenfalls in wirtschaftlicher Hinsicht grosse Vorteile bringen könnte, weil dadurch alle angeschlossenen Liegenschaften Wertzunahmen zu verzeichnen hätten.

Erstmals kam das Problem der Einführung einer Wasserversorgung im Herbst des Jahres 1909 im Gemeinderat von Thierachern zur Sprache. Man trat mit dem Ingenieur-Büro Keller-Merz in Aarau in Verbindung, um vorerst ein Grundwasserprojekt einer nähern Prüfung zu unterziehen. Um die Sache in Fluss zu bringen, stellte Fritz Indermühle aus eigenen Mitteln einen Betrag zur Verfügung, der bestimmt war zur Deckung der Auslagen für eine erste Planaufnahme mit Kostenberechnung. Mit dem bauleitenden Ingenieur der Wasserversorgung Strättlingen, die im Jahre 1909 erstellt wurde, klärte Fritz Indermühle grundsätzliche Fragen ab, namentlich auch, ob Grund- oder Quellwasser in Frage kommen sollte. Obwohl die Leitung der Licht- und Wasserwerke Thun, die ihr Interesse an der ganzen Planung bekundete, mit Nachdruck eine Grundwasseranlage befürwortete, gab man immer deutlicher einer Quellwasseranlage den Vorzug.

Eine vollständig neue Situation trat dann ein, als eine Offerte für den Ankauf von 1000 Minutenlitern aus den Blattenheidquellen an der Stockhornkette vorlag. Zugleich zeigte sich auch, dass eine Erweiterung des Interessentenkreises nur nützlich und förderlich sein könnte, denn zur Verwirklichung der grossen Idee erschien, beim allseitigen Erwägen des stets umfangreicher und komplizierter werdenden Fragenkomplexes, die Leistungsfähigkeit einer einzigen Gemeinde als ungenügend. Man wurde sich darin einig, dass eine auf wesentlich breiterer Grundlage schaffende Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen werden sollte. Von einer Grundwasseranlage wurde jetzt endgültig abgesehen, man errechnete, dass sie zu teuer zu stehen käme.

Als dann infolge ungewöhnlicher Trockenheit im Sommer 1911 der Wahlenbach fast kein Wasser mehr führte, gab es einen Stimmungsumschwung in der Bevölkerung; die Gegner verstummten, die Einsicht kehrte ein, und immer mehr Vertrauen schenkte man jetzt den unentwegten Initianten und den Behörden. Dann fiel eine erste wichtige Entscheidung: Am 19. Mai 1912 fasste die Gemeinde Thierachern den Beschluss, die Wasserversorgung einzuführen. Als Fachberater zog man den Ingenieur Wilhelm Flury aus Bern bei. Er war langjähriger Angestellter des Konkordatsgeometers Rudolf Zaugg in Bern. In dieser

Eigenschaft vertrat er diesen sowie Notar Arnold Wyss, Hypothekarkassenverwalter in Bern, die Besitzer der Blattenheidquellen waren, als es darum ging, Verkaufsverhandlungen anzubahnen. An elf Gemeinden wurde jetzt ein Kreisschreiben erlassen, dessen allgemeiner Teil Fritz Indermühle als Sekretär der Wasserversorgungskommission Thierachern verfasste. Als Autor des technischen Teils zeichnete Ingenieur W. Flury.

Es setzte jetzt auch eine umfassende Aufklärungsarbeit ein, und überall in den Gemeinden orientierten die Initianten und Ingenieur W. Flury über die wirtschaftliche Bedeutung des zu verwirklichenden Werkes.

Über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren erstreckten sich die Vorarbeiten. Am 24. November 1912 fand erstmals eine Sitzung der Initianten mit 15 Vertretern folgender Gemeinden im Uetendorf statt: Brenzikofen, Herbligen, Heimberg, Kiesen, Oppligen, Thierachern und Uetendorf. Dazu eingeladen wurde auch Ingenieur W. Flury aus Bern. Bereits einige Tage später konnten die Statuten im Entwurf dem Initiativkomitee unterbreitet werden. Nun war alles so weit gediehen, dass auf den 18. Februar 1913 die erste Generalversammlung nach Thun einberufen werden konnte. Alles lief jetzt auf Hochtouren. Eindeutig geht das aus der Tatsache hervor, dass im Februar 1913 noch zwei weitere Generalversammlungen einberufen werden mussten, und bis zum Jahresende waren es deren zwölf. Ausserdem waren verschiedene Vorstandssitzungen und eine Unzahl von Besprechungen und Begehungen notwendig.»

In seiner Publikation **«Gruppen-Wasserversorgung der Amtsbezirke Thun, Sefügen und Konolfingen»** erwähnt Ingenieur W. Flury zusätzlich zu den oben erwähnten Vorteilen einer richtig angelegten Trinkwasserversorgung:

«Die neuesten Forschungen auf dem Gebiet Kropf und Kretinismus haben unzweifelhaft dargetan, dass die Wurzel dieser Krankheiten beim schlechten Trinkwasser zu suchen ist. Der Umstand, dass die Schweiz infolge der Kropfkrankheit einer ganzen Division verlustig geht, gibt ein Begriff ihrer Ausdehnung und volkswirtschaftlichen Bedeutung.

Das Blattenheidwasser weist für ein gesundes Trinkwasser nach den Untersuchungen die besten Resultate auf, indem es keine organischen Stoffe und Sedimente enthält, da jede Verunreinigung ausgeschlossen ist.»

## Tagebuch-Aufzeichnungen

### Das Jahr 1913

**2. April:** Fort geht es wieder, zur vierten Stelle. Es rollen die Räder, Lachen [SZ] geht ausser Sicht, fort, Bern zu; ½ 1 Uhr eintreffend. Mittagessen im Bahnhof, dann hinaus nach dem bekannten Stockerenweg 17, jene Schwelle wiederum überschreitend als Angestellter von Herrn Flury, worüber ich zu Anfang des neuen Jahres meine Fragen richtete. Herr Flury ist im «Oberland», meldet seine Mutter und unterhalten wir uns längere Zeit.

Nun geht's also auf Wohnungssuche. Jurastrasse, Wyttbachstrasse 8 bei Hemmann schon besetzt, aber oben ist noch ein Zimmer, ich sehe es an und, was soll ich noch lange in der Welt herum springen, ich miete. 18 Franken monatlich mit Heizung, gute Luft, Licht und Sonne, schöne Aussicht, das genügt mir. Einen Kostort an der Lorrainestrasse finde ich ebenfalls noch und bewegt sich mein «Laufkreis» Arbeit, Essen, Ruhe so richtig in einem Ring. Meine Arbeiten sind vorerst die provisorischen Pläne von Uetendorf, Pohlern, Blumenstein, etc. zur Aufnahme an Ort und Stelle. Es kommen auch Schreibarbeiten dazu. Die Planschrift, wie sie Herr Flury fordert, macht mir etwas Mühe – was mein Chef meisterhaft beherrscht.

**19. April:** Offertabgabe Jaberg: 18 Minutenliter à 380.- Fr, 6 Hydranten. Einwohnerzahl: 122. Ortsnetzkosten nach Abzug von 12% Staatsbeitrag: 13,000 – 1,560 = 11,440.- Fr.

**3. Mai:** Offerte an die Stadt Thun betreffend Abgabe von Wasser aus den Blattenheidquellen. Angebot: 1,000 m<sup>3</sup> täglich zum Preise von 3 ½ Rp/m<sup>3</sup>; bis 250 m<sup>3</sup> Mehrentnahme täglich pro m<sup>3</sup> = 2 ½ Rp/m<sup>3</sup>; bei 250-500 m<sup>3</sup> Mehrentnahme täglich = 1 ½ Rp/m<sup>3</sup>.

**16. Juni:** Ob der Neuwahl von Bundesrat Dr. Felix Calonder herrscht grosse Freude im Bündnerland. Der deutsche Kaiser Wilhelm II (Friedenskaiser) feiert sein 25. Amtsjubiläum. Gott erhalte ihn lange!

**17. Juni:** Das «Verkrachen» von Privatbanken ist gegenwärtig Tagesordnung. Das Hochdruck-Längenprofil Blattenheid heute aufgetragen.

**27. Juni:** Die Stadt ist des Lötschberg's wegen beflaggt, da die Herren Bundesväter die «grosse Probefahrt» machen!

**29. Juni:** Tracebegehung des Vorstandes zu den Blattenheidquellen. Die Wasserkommission sanktionierte Herrn Flurys Vertrag, 5% der Baukosten ohne Hauszuleitung; Provision.

**14. Juli:** Die 1:25,000 Übersichtspläne zusammengestellt. Herr Flury ist in Amsoldingen. Unternehmer Erne sen. reicht mir trotz Weigerung sein erstes Trinkgeld, das Herr Flury in den Opferstock des heiligen Antonius in der Kirche legte. Erster regelmässiger Verkehr auf der Lötschbergbahn.

Auf dem Balkan nimmt der Völkerkrieg kein Ende, der in ganz Europa, mit Ausnahme der Pulverfabriken, eine bedenkliche Depression verursachte. Nachdem nun Griechen, Bulgaren, Serben und Montegeriner brüderlich gegen die Türkei gekämpft und solche nun einesteils besiegten, geht's nun – beim Länderverteilen – gegen einander, wozu auch noch Rumänien sich einmischt!

**1. August:** Der Kanton Bern macht Schwierigkeiten beim Bau der Wasserversorgung, er will nur bernische Unternehmer. Herr Flury war heute bei Sämann im Eisenwerk Choindez mit Herrn Bösch und Däpp. Es dunkelt draussen, Fahnen flattern im Abendwind, Glocken läuten, Raketen knallen und werfen die Lichtbogen in grossem Kreise. Am Bundespalais erstrahlt im 3-Farben Strahlenglanz das weisse Kreuz im roten Feld! Ich, einsamer Beobachter. Wo war ich letztes Jahr? In der Fremde, heute in der Bundesstadt im Herzen der Heimat. Wir bitten Dich o Herr, segne heute besonders unser Vaterland! Immer ruhte Dein besonderer Segen auf ihm – es bricht wohl eine schwarze Flut heran – entziehe uns o Gott, Deine Hand nicht!

Zeitungsausschnitt:

2.8.1913

**«Offizieller Druck.**

Wir sind uns in Bern gewöhnt, kräftig regiert zu werden. Das entspricht dem Volkscharakter. Unsere Regierungsräte sind kleine Monarchen, die ebenso wie ein grösserer sagen dürfen: Ich befehl's und ich will's! Haben wir letzter Tage sehen müssen, wie übel es unter Umständen mit solcher Selbstherrlichkeit bestellt ist (Fall Schenker), so haben wir heute die unangenehme Pflicht, auch Herr Könitzer in Erinnerung zu rufen, dass ein bernischer Regierungsrat kein Pascha ist, der andern seinen Willen aufzwingen darf.

Die Quellengemeinschaft Blattenheid, bestehend aus einigen Gemeinden in der Umgebung von Thun, geht an die Ausführung einer geradezu idealen Wasserversorgung. Die Sache ist bis zum Bau vorgeschritten und es handelt sich nun darum, wer denselben ausführen soll. Es gibt nun bei uns grosse Firmen, die offenbar der Meinung sind, sie allein dürfen die grossen Unternehmungen im Kanton ausführen, und es scheint, auch Herr Könitzer sei dieser Meinung. Die grosse Firma, für die auch Herr Könitzer zu schwärmen scheint, ist offenbar die Firma Brunschwyler in Bern. Nun müssen wir zugeben, dass die Stadt Bern dieser Firma ganz vorzügliche Arbeiten verdankt. Wir sind mit derselben immer gut gefahren und sie hat auch dabei ihren guten Verdienst gehabt. Allein daraus folgt noch lange nicht, dass auch die Landgemeinden einfach unter Hochdruck genötigt werden dürfen, mit diesem Hause zu arbeiten.

Die Genossenschaft Blattenheid schrieb die Arbeiten aus. Auch Brunschwyler bewarb sich um dieselben. Jedoch versuchte der Chef dieses Hauses, durch allerlei Druck sich ins erste Treffen zu setzen. Er erklärte dem Bauleiter, wenn man nicht bernische Unternehmer bevorzuge, wenn man nicht die Röhren bei der Fabrik Choindez nehme (wo er Aktionär ist), so werde er durch seinen Freund Könitzer dafür sorgen, dass man den nötigen Kredit bei der Kantonalbank nicht erhalte (Fr. 400,000). Nun kann natürlich Herr Könitzer nichts dafür, dass sein guter Freund solche Reden geführt hat. Merkwürdig ist nur, dass drei Tage darauf die Kantonalbank brieflich ebenfalls erklärte, der Kredit werde nur ausbezahlt, wenn obige Bedingungen innegehalten werden.

Die Genossenschaft hat nun auf dieses Verhalten der Kantonalbank hin das Kreditbegehren fallen lassen und die Vergebung an eine gut renommierte Zürcher Firma ins Auge gefasst, die dazu noch das nötige Geld billiger liefern will als die Kantonalbank. Gegen diese Absicht scheint nun Herr Könitzer sein schweres Gewicht in die Waagschale legen zu wollen. Er hat dem Präsidenten gedroht, er werde dafür sorgen, dass die Staatsstrassen für die Leitungen verweigert werden!

Wir möchten Herr Regierungsrat Könitzer den Rat geben, sich nicht in solche Dinge einzumischen, es kommt nicht gut. Welche Firma Arbeiten bekommt, soll ihm absolut gleichgültig

sein. Es ist nicht seine Sache, sich da einzumischen. Und besonders sollte er sich hüten, den Anschein zu erwecken, als protegiere er eine grosse Firma. Die kleinen beten auch ums tägliche Brot und zahlen ihre Steuern. Eine Monopolstellung gewisser Firmen liegt absolut nicht im Interesse des Volkes und die Regierung sollte sich hüten, solche Monopole zu stärken. So viel für heute.»

**6. August:** Regierungsrat Könizer rechtfertigt sich in der «Tagwacht» betreffend Artikel «Korruption» etc. und Berner Tagblatt Bericht betreffend Wasserversorgungs-Genossenschaft Blattenheid.

**11. August:** Vertragsunterzeichnung Firma Guggenbühl und Müller mit der Blattenheidgenossenschaft in Thun, «Bären».

**14. August:** Bei schlechtem Wetter Exkursion der Herren Guggenbühl, Flury, Märki und Bohrer (von v. Roll) nach der Blattenheid. Ich muss nach Thun in die Spar- und Leihkasse. An v. Roll mitgeteilt, dass eventl. Guss-Hochdruck-Leitung übernommen wird, statt Mannesmann.

**17. August:** Heute erstmals nach der «Blattenheid». Mehrere Aufnahmen gemacht.

**20. – 26. September:** Die Reservoirs werden an Firma Münch, Bern bzw. den Baumeistern Jampen, Wenger, Kunz vergeben. Die Zeitungen sind voll über die Schweizer-Truppen-Alpenübergänge und einer angeblichen «Meuterei» der Bündner-Truppen (Oberst Wille etc.).

**30. September:** Erstmals in Blumenstein und nach 20 Jahren wieder einmal mit einer Postkutsche gefahren. Ich lerne kennen: Wagner Wenger, Küenzli Vice-Präs, Lehrer Berger und werde auf dem Heimweg von einem Doppelgespann bei Reckholtern ohne Fragen aufgenommen und bis nach Thun gefahren. Zum allgemeinen Staunen fordert Herr Schwab von der kant. Brandversicherungsanstalt in Bern eine Projekt-Nachprüfung durch Herrn Ingenieur Ryser von der Firma Keller-Merz, der seinerzeit mit Grundwasserprojekten aufwartete.

**2. Oktober:** Mit Herrn Flury in Uetendorf. Kennen gelernt: Lehrer Ammann, Jordi, Lanz, Gemeindeschreiber Messerli, Bauführer Amberg und Frey, der im Pumpenhaus am Wahlenbach beschäftigt ist.

**9. – 11. Oktober:** In den Blattenheidbergen! Von schlechten Zeiten keine Spur. Man lese die heutige Nummer des «March-Anzeiger» betreffend Kilbi. Speisekartoffeln 50 kg = 3.70 Fr.; Tafeläpfel 50 kg = 14-17 Fr. Ich kaufe mir eine Pelerine, um nun da, wie ich sehe, für mich ein Wanderleben beginnt, bei Regenwetter besser geschützt zu sein.

**19. Oktober:** Man ist überladen mit Arbeit, weiss nicht, wo beginnen. Das Arbeitsfeld ist eben zu ausgedehnt und zwei Mann!

**20. Oktober:** Ich lerne auch den Sekretär der Genossenschaft, Herr Gemeindeschreiber, Oberlehrer und Hauptmann Fritz Indermühle kenne, der mich zu einer kräftigen Mehlsuppe mit Brot und Kaffee eines Abends einladet. Danke!

Es beginnen nun die Expertisen des Herrn Ingenieurs Ryser, beginnend am 28. Okt. mit der Quellenbesichtigung mit Hochdruck Leitungsstrecke, dann in Blumenstein, Pohlern, Thierachern, Uetendorf, Uttigen, Jaberger, Kiesen, Oppligen, Herbligen, Brenzikofen. Amsoldingen

folgt nächstes Jahr. Der Expertenbericht von Herrn Ryser datiert vom 21. Nov., der von der Brandvers.- Anstalt Herr Bösch am 29. Nov. übersandt wurde!

In Thierachern hört man die Granaten krepieren, drüben in nahen Zielfeld. In Thun hat das grösste Geschütz 12 cm Kaliber, für Festungen auch solche mit 15 cm. Der Name Rusterholz soll von «Riestenholz», dem Gleitbrett am Pflug herkommen; es ist lustig zuzuhören wie das kleine Mädchen von der Familie Sutter in Thierachern übt, meinen Namen auszusprechen.

Nach und nach werde ich bekannt im Bau mit den Herren Kaufmann, «Bärenwirt» in Blumenstein; Erne jun.; Kühler, Buchhalter; Perazzi, Reserv. Bauer; Chefmonteur Cuel; Quellenfasser Da Rold; Kramer; Kalt; Knoll von Firma Erne; Unternehmer Frei, Diessenhofen und Herr Schreiber seinem Chef-Monteur. Kirche Blumenstein: An den Bänken findet man die Jahreszahlen: 1519; 1629; an der Kanzel 1757. Die Fenster, äusserst gut noch auch katholischen Zeiten erhalten, tragen die Bilder: St. Margaretha, St. Nikolaus, St. Georg, St. Paulus, Christophorus und Maria Magdalena. Das Kirchlein nimmt sich, mit dem Friedhof und dem brausenden Fallbach im Hintergrund, äusserst gut in der Landschaft aus. Auch ist das Pfarrhaus in unmittelbarer Nähe. Ein reizendes Bild!

### **Transport nach der Blattenheid**

a) Strecke Kirche Blumenstein – «Weidli». Transportbahn.

Nachdem Firma Guggenbühl die Bergstrecke in Unterakkord an Firma Erne in Leibstadt (Aargau) vergab, wurde von Herrn Robert Erne, jun. die Drahtseilbahn in Angriff genommen mit einer grössten Steigung von ~ 70%; bei einer schiefen Länge von ~ 700 Meter und einem Höhenunterschied von 335 Metern auf 620 Meter Horiz.-Länge. Im Grundriss verläuft die Linie gerade, während das Trace selbst verschiedene Gefällswechsel aufweist. Die grösste Rohrleitungs-Neigung beträgt bei Fixpunkt VI-VII 36°69'. An Stelle des künftigen Maschinenhauses steht das jetzige, provisorische Motorenhaus mit einem montierten 8 PS Motor, mittels Riemenvorgelege mit dem Wellenbock, mit Bremse, verbunden. Da der Motor im Tal aufgestellt ist, beträgt die Totallänge des 13 mm starken Drahtseils ~1,400 Meter und wiegt ~ 650 kg. Die Bahn hat 500 mm Spur und vermag 20 Zentner oder eine Tonne innert 50 Minuten nach dem «Weidli» zu transportieren. Die Niederfahrt währt 3 ½ Minuten; allerdings dabei für die primitive Gleisanlage zu rasch! Das unregelmässige Aufrollen des Drahtseils auf der Trommel verursachte bekanntermassen viele Scheibenbrüche indem daselbst der Kranz durch sich Ineinanderpressen des langen Drahtseils bei so vielen übereinander geschichteten Lagen, abgedrückt wurde. Zäher Stahlguss wäre vorteilhafter als Grauguss. Der Kranz war aber auch viel zu schwach für diese Verhältnisse dimensioniert. Auf alle Fälle sollte die Seilführung besser ausgeführt sein, um ein nutzloser Kraftverlust beim Schleifen auf den vielen Schienenschwellen zu vermeiden. Rollen ohne Kranz zur Seilführung eignen sich nicht, ebenso sollten nur Gussrollen zur Verwendung gelangen, da das Seil sich in Holzrollen bei etwas starker Zugsauflagerung einfrisst bis auf die Metallachse. Das Kühlwasser zum Motor wird einem Brunnen bei der Kirche entnommen und mit einer galvanisierten Rohrleitung dem Behälter zugeführt.

b) Strecke Blumenstein – «Weidli». Maultier-Transporte

Der Materialtransport durch Maultiere versetzt uns so recht in die Berge. Zementrohre, Sand und Kies, Bierkisten und Mannesmann-Rohre, alles erreicht auf dem gut eingepassten Holzsattel die Höhe. Ein gutes Tier trägt bis 200 kg und macht den Gang drei Mal pro Tag bis zu den Quellen. Der Drahtmaulkorb soll nicht so sehr etwa der «Bissigkeit» wegen sein, sondern um das Grasfressen zu verhüten. Geduldig geht's mit der Last bergan, ein störrisches Tier sah ich unter den elf Stücken nie. Eilig geht's wieder den Berg hinunter, immer in

derselben Reihenfolge, mit Glockengerassel. Und die Treiber knallen mit den Peitschen und oftmals saust diese – ich darf sagen ungerecht – auf die Tiere nieder. Interessant ist, wie die älteren Tiere die vier bis sechs Meter langen Rohre über das holperige Gelände zu balancieren wissen. Das Tier im Dienste des Menschen, geduldig, ergeben, zahm und der Mensch ist so oft gegen ein solches Geschöpf unbarmherzig und roh! Das Maultier mit zwei Bierkisten beladen, bot mir den komischsten Anblick!

c) Vom Weidli aus wurden die Zementrohre zum Teil auch auf den Schultern zweier Männer mittelst durchgeführtem Holzsparren hoch transportiert. Besonders schwierig gestaltete sich der Gussrohrtransport zum Anschluss an die Zementrohrleitung, wobei pro Rohr manchmal bis acht Mann trugen und es jochartig bewerkstelligten wobei der Rohrachssparren durch Seile mit dem Querjochtragholz verbunden war. Bei trockenem Wetter bot der anstrengende Transport soweit grosse Schwierigkeiten nicht, wohl aber bei nassem Wetter, wobei beim Aufwärtsschreiten mit der schweren Last manchmal mit einem Ausglitschen verbunden war.

Machen wir nun einen Gang nach den Quellen am Blattenheidberg. Wir folgen dem kleinen «Miniatur» Hufabdruck des Maultiers und gehen nicht fehl. Man erfreut sich zu Füssen des Fallbachs des hohen Wasserfalles, steigt höher der Berglehne entlang, während der Gesichtskreis auffallend rasch sich vergrössert. Wie traut hebt sich das Kirchlein ab, umgeben vom Gottesacker, ein Bild nach dem Motto «PAX».

Wir begegnen trotz vorgerückter Jahreszeit reifen Erdbeeren, treffen Löwenzahn und Weissklee mit der emsigen Biene und sehen Pilze in Tellergrösse. Die Matten sind überall noch so frisch und grün und aus dem Tale dringt Herdengeläute ans Ohr, gemischt mit einem Jauchzer des Hirten. Beim bekannten Ruhebänklein ist man angelangt und überblickt das grosse Panorama von Burgstein bis weit in die Berner Alpen anderseits. Keine Bahnsignale, kein Lärm der Industrie nur unten im Motorenhaus schlägt der Auspuff und das Seil der Güterförderung Erne streift die Baumäste.

Hin und wieder ein Sprengschuss im Tal, ein Krachen stürzender Bäume am Berghang, wo der Holzfäller die Stämme zur Talfahrt auf den Winter rüsten möchte. Still vergnügt hämmert der Specht, unverdrossen, emsig in den Bäumen und das Eichhörnchen belebt die Äste. Man überschaut nun das Gürbetal, sieht den Tittler, Geist, und Amsoldingen, See und freut sich des Wasserspiegels in den schillernden Farbtönen. Die Sonne lacht und zaubert noch Blümchen aus der Alpenerde, während drunten im Tale Dalien und Asters die Kelche entfalten, um den Menschen gleichsam das letzte frohe Farbenbild zu bieten. All überall trocknet die Hausfrau Wäsche denn wie lange noch wird die Sonne Herrscherin sein?

Und aufwärts geht's durch den Wald zum Weidli, passierend das Trace des einstigen Gipsfabrik-Aufzugs, der aus den nahen Brüchen Material ins Tal förderte. Reges Leben um die Weidlihütte oder nun «Hotel Miseria». Es ist Mittagszeit, man speist aus Waschsüsseln Tomatensuppe mit Fleisch und Nudeln, auch Bier und Brot fehlt nicht. Wasser ist spärlich vorhanden. Auch wir schlagen unser Lager am Hang auf und verzehren die Bissen aus dem Rucksack, wozu Herr Wenger warme Milch, Butter und Käse fügt. Es mundet besser als an der Königstafel und der Blick ins Oberland lässt alle Unbequemlichkeiten vergessen. O Land der Berge, wie bist Du so schön! Und, Herr im Himmel, wie bist Du so gross, durch Deine Schöpferhand ein Bild zu schaffen, das Deine Weisheit verkündet! Auf dem Langeneggbord geht's tiefer hinein in die Berge, wo an sonniger Halde der Äpller und Senne von seinem Recht Gebrauch macht und die Wurzeln des Enzians sammelt, um daraus im Tale ein vorzüglich Getränk zu brennen.

Wir sind bei den Quellen, die im Minimum 3,000 l/min liefern, bei einer konstanten Temperatur von 4 ½ Grad Celsius. Das Wasser entströmt dem Bergesinnern, einem Bergsturzgebiet. Die Hauptquelle wird später gefasst. Herr Da Rold begrüsst uns und erzählt uns seine Dispositionen. In einer Baracke gibt's Kaffee, Brot und Käse und nirgends schmeckt's besser als hier. Ja, Hunger ist der beste Koch!

Es geht gegen Abend, man bricht auf, die Zementrohrleitung besichtigend, die verlegt wird. Das Terrain ist für eine Zementrohrleitung günstig. Da und dort werden Sickerungsschlitze von der Sohle des Grabens nach aussen geführt und deshalb auch die Leitung entsprechend unterhalb längs der Achse wie in einer Steinsickerung verlegt, mit einem Betonsatz pro Meter Länge. Wir sind auf dem Platze angelangt, wo das künftige Wasserschloss erstehen soll und sehen den ausgehobenen, schnurgeraden Graben bis hinunter ins Weidli mit Mehrtiefen bis sieben Meter, die jedoch im lockeren Fels gut auszuheben waren und nur die Spriessungen bei 75 cm Grabenbreite etwas Mühen verursachten.

Die Sonne geht unter! Es grüssen die Firne, Eiger, Mönch und Jungfrau, Schreckhörner und wie sie alle heissen. Ein überwältigendes Panorama. Das Herz wird erfüllt von neuer Liebe zur Heimat und lobt die Grösse und Güte Gottes. Ein Imbiss wird noch im Weidli genommen und geht unterdessen der Mond auf, die Nacht bricht herein. Und nochmals der Blick zu den Firnen im Abendglanz. Wo ist der Maler, der dieses Bild wiedergeben könnte, wo die Feder, die es beschreiben vermöchte? Grossartig! Einzig!

Und während wir beim ausgebrochenen Weidli-Stollen vorbei den Weg ins Tal einschlagen und im «Waten» des tiefen Morastes beim Laternenschimmer das Ächzen des Schuhwerks und Quitschen des Wassers im Stiefel vernehmen, geht's gemütlich tiefer ins Tal. Aber allen Alpenfrieden stört zu Spiez die Flammgarbe eines Brandes und ihr Schein spiegelt sich im Thunersee. Man bemerkt die Anstrengungen von Menschenhand, aber das Element gebietet. Und beim Überdenken des dortigen Schicksals ist's mir, als spreche Gott das Wort: «Mensch, hilf auch mit Deinen Kräften!» Gewiss, die Wasserversorgung Blattenheid ist auch dazu geschaffen, das Feuer zu dämmen, den Menschen dadurch die Habe zu schützen und damit: «Gott befohlen!»

**12. November:** Nachmittags ist die verschobene Sitzung in Thun, wozu Herr Flury eingeladen ist und deshalb mich und Herr Wenger zur Sprengfelskontrolle im Lehn und Buchhalden zu Uetendorf sendet. Wir gehen also gemeinsam hin, messen aus, entfernen uns beim Signal zum Sprengen, die Schüsse knallen und zur Arbeit wird geblasen. Ich gehe vorwärts, vorwärts und eine Macht hält mich: «nicht zurück» sprechend. Nein «gehe vorwärts!» Momentan achte ich nicht auf Herr Wenger. Da, plötzlich ein Schuss, ich drehe mich um und sehe meinen Kollegen ins Wiesenfeld sich überschlagen. Armer Hans! Hinzueilen, ihn aufheben, zum Brunnen geleitend war das Werk rascher Besonnenheit. Man ist bald bei Herrn Dr. Gliott, der ihn verbindet und an Herr Dr. Stern in Thun, als Augenspezialist, weist, wohin uns Baumeister Jampen führt, der auch die Botschaft Herrn Flury im «Bären» zu Thun überbringt. Während dessen bin ich mit im Operationszimmer, es trifft Herr Flury und Bruder Gottfried Wenger aus Andermatt ein und alle gehen nach dem «Fango», den Patienten dort zurück lassend. Wir gehen nach Bern, um Guggenbühl entsprechend zu schreiben und die Unfallangelegenheit danach einzuleiten.

**13. November:** Mit Herrn Flury früh zu Herr Dr. Gliott in Uetendorf, um die Unfallangelegenheit zu regeln. Wir speisen dort und erhalten auch Bündnerfleisch aufgestellt. Am ersten Abend da ich in Thierachern übernachtete, erhielt ich ein Zimmer bei Familie Urfer neben dem «Bären», klein zwar aber sauber! Nachher schlafte ich im für 15 Fr. monatlich

gemieteten Zimmer mit Heizung im Schulhaus bei Familie Friedrich Sutter. Da zur Zeit im «Bären» Blumenstein alles besetzt ist, schlafen wir ausserhalb im neuen Chalet von Herrn Winzenried-Kaufmann, dem einstigen Sennereibesitzer zu Blumenstein. Im Volke ist noch Religion, denn, wenn ich da und dort in Privathäusern übernachtete, überall etwa an der Wand eine Tafel fand, die an Gott in Wort und Bild erinnert.

**28. November:** Vormittags im Büro SBB (Bauleitung Gümligen-Thun II Geleise) in Bern betreffend Bahnunterführung Uetendorf vorgesprochen. Alle Herren sind ob der Ausdehnung der Blattenheidanlage verwundert, einer meint, die Bauleitung verdiene nicht viel an diesem Werk.

**1. Dezember:** In Uttigen mit Freimüller die 17 Hydranten abgesteckt, ich sehe die photographischen Reservoiraufnahme von Herrn Lehrer Ammann. Bergleitungskilometrierung neu bestimmt.

**4. Dezember:** Es folgen nun noch einige «Reiseerlebnisse» vom ständigen Aufenthalt im Oberland.

Ich besuche auch Kollege Wenger im «Fango» und soll das Auge, wenn auch ohne Licht, doch nicht herausgenommen werden müssen! O eine edle Himmelsgabe ist das Licht der Augen. Alle Wesen leben vom Lichte!

Es ist hier im Oberland Brauch, dass die Frauen jährlich eine «Spinneten» halten. Früher wurden die Spinnräder mit zu diesen «Kränzchen» genommen, heute wird noch «gelismet» und geschwätzt! Überall wird nun gemetzget und die Schweinchen schreien da und dort den letzten Klang, dass mich erbarmet!

Das Berufsleben nimmt mich nun ganz gefangen. Ich erwähne die Zementrohrprobe am 18.11., die Präzisionsnivellements zur Hochdruckleitung, die ich rechne und zum Teil im Büro von Baumeister Wenger oder sogar im primitiven Stübchen der Familie Gottfried Wenger im «Eschli» aufs Millimeterpapier auftrage. Ich erwähne den Streik Machetto-Cypriani, die Aufregung, des Zuges mit der roten Fahne, zehn Polizisten, aber auch die sicher berechtigten Wünsche der Arbeiter! Nicht will ich vergessen das Ausstecken der Zementrohrleitung und Hochdruckstrecke und das sich «Sonnenlassen» in der Mittagszeit. Welch Bild jeweils im Küchlein der Baracke, worin der Rauch des provisorischen Herdes die Augen «beizt» und jeder Arbeiter seine Makaroni selbst brätet und an einem Fleischstück nagt. Die Arbeiten bei der Quellenfassung gehen Tag und Nacht (Kautschoukmäntel). Am 26.11. erste und zweite untere Quelle gefasst.

Reservoirarbeiten Thierachern und Blumenstein. Einschalung, Eisengerippe, Kuppel. Der Kreis wird in 28 Teile zerlegt, die Umfangsbretter um die vertikalen Spanten gebogen. Trainrohre gehen rings und zwei quer pro Behälter. Für Lufthut = 50er Zementrohraufsatz. Reservoir Thierachern = 9.00 Durchmesser x 4.00 Wasserhöhe (2-kammerig).

Er ergeben sich Differenzen mit dem bauleitenden Ingenieur Müller der Firma Guggenbühl & Müller, nachdem bereits Mitte September Ingenieur Lienard abberufen werden musste, da dieser ein einstiger Gegner der Blattenheidanlage war. Über die Strassen wird tüchtig reklamiert, besonders Oberingenieur Neuhaus aus Thun. Anfangs November komme erstmals ins Gebiet der Konolfingergruppe, nachdem ich vorher im «Schlössli» Pohlern die beste Omlette, die ich je vorgebracht erhielt, verspiesen hatte. Am 26.11. besuchte Frau Flury, zur grossen Freude des Patienten, Herrn Wenger in Thun. Am gleichen Tage treffen sich zu einer Exkur-

sion die Herren des Gesamtvorstandes um 9 Uhr beim Reservoir Thierachern. Man ist um 2 Uhr auf der Blattenheid und um 4 Uhr beginnt eine denkwürdige Sitzung im Restaurant Kubli, Blumenstein. Die provisorische Fallbachwasserleitung zur Speisung des Netzes ist erstellt und wird von einer provisorischen Filteranlage für Trinkwasser über den Winter verhandelt. Bei der Sitzung hatte Herr Flury durchschlagenden Erfolg, indem er die Vorwände Guggenbühl's & Müller strackte widersetzte. Fallbach, gemessen bei der Scheibenfluh, ohne Sulzgraben im Sommer 20,000 Minutenliter.

**8. Dezember:** 10:37 Uhr Bern ab nach Weidli-Langenegg, wo ich Da Rold treffe. Maultiere mit Röhren und Faconstücken photographiert. Abends zurück nach Pohlern und zurück nach Thierachern.

**9. Dezember.** Früh zu Herrn Wenger. Das Auge soll nach Ansicht von Dr. Stern herausgenommen werden; Prof. Siegrist in Bern aber hält es noch nicht für nötig.

**15. Dezember:** Nach Weissenbühl mit 1.40 Fr.! Muss noch mit einer 10 Rp-Marke das Billet nachbezahlen. Guggenbühl macht alle Anstrengungen, um erneut Unordnung in unseren Bau zu bringen!

**20. Dezember:** Nach Uttigen zu Gemeindeschreiber Boss und Lehrer Wagner, um Pläne Uttigen bzw. Kienersrüte zu holen. Bei Gemeindepräsident Hofer, Kienersrüti. Ich treffe Freimüller, dem es bald Angst wird, dass Herr Flury sich nicht sehen lässt. Zu Gemeindepräsident Künzi, Jaberg, der Herrn Flury nächsten Mittwoch sprechen möchte.

**22. Dezember:** Nach Uetendorf. Herr Flury kommt nicht zum bestellten Morgenkaffee ins «Rössli» und muss ich bei Herrn Präsident Bühlmann die grossen «Küchli» essen. Mittagessen auf der «Egg». Abends bei Landjäger Zimmermann mit Herrn Flury.

**23. Dezember:** Herr Flury sollte mit Notar J. Bösch in Thun zur Besprechung mit Guggenbühl und Däpp sein. Die Herren treffen sich auf der «Egg». Die Genossenschaft leistet an Herrn Flury eine Anzahlung, ich erhalte den Lohn pro November. Morgen werde ich auch die Steuern bezahlen.

**31. Dezember:** Die Brandversicherungsabschriften der Ortsanlagen Oppligen, Herblingen und Brenzikofen ausgefertigt und bei schiebedecktem und gefrorenem Sylvesterabend mit Herrn Flury durch den Thierachern-Waldweg Uetendorf zu marschiert.

Damit sind die diesjährigen Notizen abgeschlossen. Ein neues Jahr will Einzug halten.

## Das Jahr 1914

**1. Januar:** Im Namen Gottes ins neue Jahr!

«Glückseliges neues Jahr!», so erschallt es aus aller Munde. Bevor wir aber diese Notizen weiter fortsetzen, lasst uns die Verse wiedergeben, die ich einer Karte aus Frankfurt von Martin Weber entnehme:

«Vom Turm der Glockenschlag  
Ist Scheidegruss dem letzten Tag,  
Biet ' Willkomm auch dem neuen Jahr,  
O Herr, sei mit uns immerdar!»

**16. März:** Früh nach Blumenstein zur Konferenz des Schiedsgerichts betreffend Zementrohrfrage. Tracebegehung bis zur Brunnenstube. Windig, stürmisches Wetter. Um ½ 4 Uhr Mittagessen in Blumenstein und abends 9 Uhr wieder in Thierachern. Kennen gelernt: Thormann, Obergerichts-Vizepräsident, Schüppach Nationalrat, Ingenieur Peter, den ich vom Albulawerk her noch kannte.

**1. April:** Gestern Abend überflog Oskar Bider im Glanz der Abendsonne um 6:10 Uhr Thierachern.

**9. April:** Gestern war Schiedsgerichts-Sitzung betreffend Zementrohrleitung, der Spruch ist zu Gunsten der Wasserversorgungs-Genossenschaft gefallen. Neuersatz durch Guggenbühl & Müller.

**15. Mai:** Die Landesausstellung wird in Bern eröffnet. Eine schöne Rede hält Bundespräsident Hoffmann. Der Festzug hatte noch «Glück», trotz dem trüben Wettergesicht, ja die liebe Sonne soll sogar noch aus den Wolken gelächelt haben. In Bern ist allgemeiner Feiertag. Da ich in Thierachern bin, merke ich von all diesen Festlichkeiten nichts! Man muss auch nicht überall dabei sein!

**17. Mai:** 30,000 Besucher in der Landesausstellung. In Thun ist «Oberländer Schützenfest», ein endloses Knattern im Schiessstand, das in Thierachern gut vernommen wird. Von schlechten Zeiten keine Spur! «Empress of Ireland» hiess das stolze Zweischrauben-Schiff, das von Quebec nach Liverpool unterwegs war und im St. Lorenzstrom nach dem Zusammenstoss mit einem Kohlendampfer bei Nebel sank, wobei 934 Personen ums Leben kamen.

**15. Juni:** Heute ist Schiedsgerichts-Sitzung in Bern betreffend Zementrohrleitungs-Angelegenheit. Die Sitzung und der Spruch endigen mit einer vollen Niederlage der Firmen G. & M. und Erne. Allerdings hat hierbei der liebe Gott offensichtlich geholfen!

**18. Juni:** Das schweizerische Fabrikgesetz mit dem 10 Stunden Tag wird beschlossen und bekommt also auch noch, mit Gottes Fügung lieb Vater die Wohltat dieses neuen Gesetzes zu spüren!

**28. Juni:** Grauenhaft klingt die Todesnachricht über die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Herzogin von Hohenberg in Sarajewo. Die serbische Hetze scheint die Schuld zu tragen. Zwei grundbrave Personen sind den Kugeln zum Opfer gefallen, nachdem kurz vorher eine Bombe ihr Ziel verfehlt hatte!

**1. Juli:** Heute früh 2 Uhr blies das Feuerhorn. Es brannte in der Gemeinde Höfen, an deren Grenzen zu Uebeschi und Pohlern. Ich ging zu Fuss mit Herrn Indermühle dorthin. Es war Wassermangel, das Vieh war draussen auf der Weide, vom Mobiliar konnte aber nichts gerettet werden. Die Brandstätte liegt am Fusse des Hügels zum Reservoir Uebeschi 760 m. ü. M. Die schaurig-schöne Flammengarbe mit dem Stockhorn im Hintergrund war überwältigend!

**5. Juli:** Heute wird in Kirchdorf beerdigt: Joh.-Friedrich Dürig, Vertreter der Gemeinde Jaberg in der Genossenschaft. Der verstorbene wurde vergangenen Donnerstag mittag vom Blitz erschlagen. Herr Lehrer Indermühle wird ein Söhnlein geschenkt. Leben und Sterben, kommen und gehen, Wechsel – nichts hat Bestand!

**8. Juli:** Die erste Million Besucher an der Landesausstellung ist bereits gezählt! Mit Herr Gemeindepräsident Widmer begehe ich das ganze Netz Brenzikofen. Um Anschluss recht vieler Gebäudebesitzer gibt sich betreffender Herr ausserordentlich Mühe. Recht so! Herr Flury profiliert mit Herrn Zenobi die Zementrohrleitung am Langeneggberg erneut!

**9. Juli:** Mit grossem Jubel wurde in Genf die Jahrhundertfeier des Eintritts in den Schweizerbund begangen. Die Einbürgerung soll nun erleichtert werden. Das Teilstück Brig-Gletsch der Furkabahn wurde eröffnet. Vorgestern besuchte König Albert von Belgien die Landesausstellung.

In Brenzikofen und Herblingen einige Aufnahmen gemacht. Herr Flury profiliert die Reservoirs Thierachern und Uebeschi. Die Konolfingergruppe ist bis auf die Gemeinde Brenzikofen fertig gestellt, auch fliesst bereits das Wasser in der provisorischen Reservoirzuleitung Herblingen Cote 662.

**25. Juli:** Ausstellungs-Dauerkarte [Landesausstellung] mit Fr. 15,25 eingelöst. Ich bin also jetzt nicht mehr an die beschränkte Zeit gebunden. Bergbahn-Ausstellung sehr interessant (Verankerungen der Pilatusbahn usw.). Die diplomatischen Beziehungen Österreich-Serbien werden abgebrochen, es wird mobilisiert!

**1. August:** (In Thierachern) Denkwürdiger 1. August! Die Schweizer Armee wird auf den 3. mobil gemacht. Schon heute, welch ein nervöses Treiben. Auf der «Egg» werden die Pferde besammelt, die ersten Militärs werden ansichtig, die Banken werden gestürmt, aber – alles Papiergeld! Die Landwehr rückt ein zur Bewachung der Munitionsfabriken und Depots in Thun. Welch' Stimmung zum heutigen Tage! Die Italiener wollen durch die Schweiz, so lautet die erste Mittagsnachricht aus Thun. Die Schweiz im Zeichen des Krieges! Gott mit uns! Ich schreibe heim, dass ich Dienstag einrücken müsse und die Freude hervorhebend zum Dienst für die Heimat!

**2. August:** Ganz im Zeichen des Krieges! Überall Mobilisationsplakate, die Lorrainebrücke der Eisenbahn wird bereits militärisch bewacht. Gestern abend 8 Uhr erklärte Deutschland an Russland den Krieg. Die gesamte Lage ist nun kritisch geworden.

**3. August:** Die Bundesversammlung tritt heute zusammen, um als General Herrn Wille zu wählen. Hier in Thierachern sind 360 Mann der Artillerie einquartiert. Als Major des Bat 34 muss auch Herr Indermühle einrücken!

**4. – 7. August:** Bei schlechtem Wetter nach Uebeschi. Alles ist so einsam, die Männer fehlen! Was soll aus unserem Werk werden, da die Italiener hier nichts mehr zu essen erhalten? Es

zieht auch mich zu der Truppe, zur Armee an der Grenze! Gemäss einem Zeitungsbericht sind in ganz Europa Kriegsvorbereitungen im Gange. Deutschland ruft seine ganze kriegsfähige Mannschaft unter die Fahne! In Lachen wurde das Petrol vom Gemeinderat mit Beschlag belegt, hier in Thierachern bzw. Amsoldingen 5,000 kg Blei der Firma Guggenbühl.

**10. August:** Nachmittag gehe ich in die Ausstellung, aber wie leer und öde. Die Luftfahrzeug Halle ist geräumt, die Apparate sind in Dienst genommen worden. Wie man vernimmt, sind gegenwärtig 20 Millionen Soldaten im Felde, die täglichen Ausgaben betragen 240 Millionen Franken. Die täglichen Ausgaben für die Schweizer Armee beträgt 1,6 Millionen Franken. Welche Riesensummen! Das Geld wird sozusagen aus dem Boden gestampft! Wie soll das enden?!

**11. August.** Es gehen viele Gerüchte über die Erstürmung der Festung Lüttich in Belgien. Wider alles Recht drangen die Deutschen dort vor. Es ist dies die Verletzung der Neutralität. Auch sollen die Franzosen im Besitz von Mühlhausen sein. Bis heute ist das schweizerische Militär unbehelligt geblieben!

**12. August.** Mit Herrn Flury auf der Blattenheid. Eine neue Quelle ist angebrochen worden, im Stollen Nr. 3. Das Wasser hat konstant 4 ½ Grad Celsius Temperatur. Erstmals in der Langenegghütte gegessen und als ich ins Tal komme, serviert mir Familie Gottfried Wenger, Metzger, Bergkirschen, die sehr erfrischend und kräftig schmecken.

**14. August:** Seit heute befinden sich definitiv auch Frankreich und England mit Österreich in Kriegszustand. Der Bundesrat richtet an die Eidgenossen einen Aufruf zur Zeichnung eines inneren Anleihens von 30 Millionen zu 5 %, zum Kurse von 99%, rückzahlbar Februar 1917.

Die erste Grossschlacht kommt in Sicht. In Frankreich wird darauf hin ein Aufruf erlassen. Der deutsche Kaiser Wilhelm II siedelt ins Hauptquartier nach Mainz über. Das Verbot der Jesuitenseelsorge im deutschen Reich wird aufgehoben!! Algerische Truppen, die sogenannte schwarze Armee, wird in Frankreich gelandet und nach Belfort dirigiert.

Zeitungsausschnitt:

Geschäftsblatt Nr. 66, 18.8. 1914

«**Amtsbezirk Thun.** In aller Stille geht in unserem und den zwei benachbarten Amtsbezirken Seftigen und Konolfingen ein Werk der Vollendung entgegen, über dessen Zustandekommen und Ausführung sich gewiss auch ein weiterer Leserkreis interessieren wird. Wir meinen damit die Gruppenwasserversorgung Blattenheid, die die Gemeinden Blumenstein, Pohlern, Uebeschi, Amsoldingen, Thierachern, Uetendorf, Uttigen, Jaberg, Kiesen, Oppligen, Herbigen und Brenzikofen miteinbezieht.

Zu Anfang des verflossenen Jahres konstituierte sich die Wasserversorgungsgenossenschaft Blattenheid, zu dem Zwecke, die Quellen auf dem Blattenheidberge nutzbar zu machen und abzuleiten. Es kostete nicht geringe Arbeit, bis der Zusammenschluss so vieler Gemeinden zu einem gemeinsamen Unternehmen durchgeführt war. Dank den leitenden, weitblickenden Männern kam in verhältnismässig kurzer Zeit ein Werk zustande, das für die öffentliche Gesundheit einer ganzen Talschaft den Segen einer guten Trinkwasserversorgung brachte und damit die Opferwilligkeit der Bevölkerung wiederum in bester Weise entschädigte.

Waren auch die bei der Gründung dieses gemeinnützigen und sozialen Werkes auftauchenden Hindernisse gross, so ist es heute umso erfreulicher, die schöne Entwicklung dieses Unternehmens zu verfolgen, dessen Abschluss als äusserst günstig zu erwarten ist. Auch spricht

man sich heute schon im ganzen Versorgungsgebiet sowohl über die vorzügliche Wasserqualität wie über die guten Druckverhältnisse in sehr befriedigender Weise aus.

Die Terrainverhältnisse bedingten eine Teilung der Gesamtanlage in eine obere und untere Netzgruppe, deren Höhendifferenz durchschnittlich 90 Meter beträgt. Da Hochquellen zur Verfügung standen, lag der Abteilung in zwei Druckzonen nichts im Wege, wobei für jede zwei Doppelkammerreservoirs von 200 bis 500 Kubikmeter Inhalt erstellt wurden.

Die Quellen entspringen in einer mittleren Höhe von 1,400 Meter beim Blattenheidberg an der Stockhornkette. Die Wassertemperatur ist Sommer und Winter konstant  $4\frac{1}{2}$  Grad Celsius. Das Quellgebiet liegt in jeder Weise günstig in einem Bergsturzgebiet, wobei die einem Schuttkegel entströmenden Wasser bestens filtriert werden, und eine anderweitige Verunreinigung infolge der sorgfältigen und tiefen Wasserfassung verunmöglicht wird. Da zur Zeit die Hauptquelle durch Stolleneinbau gefasst wird, war ein Augenschein dieser Arbeiten im Blattenheidberg in letzter Zeit besonders das Ziel vieler Talbewohner. Zwei tiefer gelegene Quellen speisten bis dato das ganze Netz des Versorgungsgebietes, das durch eine nach dem Langenegg-Grat führende Transportleitung mit der erstellten Hochdruckleitung verbunden ist. Letztere besitzt ein Nutzgefälle von 520 Meter und es können 600 Pferdekräfte damit erzeugt werden.

Die Hauptleitungs- und Ortsnetze im Tal sind wenn immer anständig als Ringleitungen ausgebildet worden, wodurch eine gute Wasserzirkulation gewährleistet wird. Die Länge der gesamten Hauptleitungsstrecken durch die drei Amtsbezirke Thun, Seftigen und Konolfingen beträgt 21 Kilometer; das Verteilungsnetz ist über 100 Kilometer lang.

So ist denn diese Anlage ein schönes Werk von bleibendem Wert. Gerade für die jetzige Mobilisationszeit wird der Nutzen dieser Wasserversorgungsanlage doppelt verspürt, da sie eine grosse Erleichterung für Haus, Stall und Hof bedeutet. Mit der Trinkwasserabgabe ist auch eine Hydrantenanlage geschaffen worden, die ins gesamt 250 Hydrantenstöcke zählt und im jetzigen Momente ebenfalls nicht zu unterschätzen ist. Da gegenwärtig die beste Löschmannschaft auswärts den militärischen Pflichten obliegt, bietet eine Hydrantenanlage eminente Vorteile und gewährleistet bei günstigen Druckverhältnissen unter verhältnismässig geringen Bedienung in hervorragender Weise Sicherheit von Hab und Gut in Feuersnöten. Ohne Zweifel werden sich dem Werke noch fernstehende Gemeinden entschliessen, ihr Trinkwasser ebenfalls aus den Quellen an der Blattenheid zu beziehen, umsomehr, als noch  $\frac{2}{3}$  des Quellenergusses anderweitig zur Verfügung steht.

Wenn auch die Anlagekosten für Ableitung von Hochquellen etwas höher sind als bei einer Grundwasserversorgungsanlage, so reduzieren sich doch die Betriebsauslagen auf ein Minimum. Die diesbezüglichen früheren Bedenken sind hier nun völlig gehoben und freut man sich, die Hochquellen vorgezogen zu haben.

Man hat somit in unserer Gegend die grosse wirtschaftliche und sanitäre Bedeutung einer gemeinsamen Gruppenwasserversorgung für Landgemeinden zu würdigen gewusst und dazu ist der beteiligten Bevölkerung aufrichtig zu gratulieren.»

**24. August:** Heute tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, benannt: Kriegsfahrtenplan. Die Schnellzüge sind nun verschwunden und die Zugszahl ist ausserordentlich reduziert. Unser Vorarbeiter Herr Da Rold hatte beispielsweise von Thun nach Zürich 7 Stunden Fahrzeit! In Lachen sind die Wirtschaften gesetzlich um 10 Uhr geschlossen. Der Krieg bringt auch Gutes!

**26. September:** Im Auftrag von Herrn Flury muss ich nach der Blattenheid zur Leitungsprobe. Herr Da Rold bewirtet mich mit Kaffee, Brot und Käse, so gut es eben die jetzigen Verhältnisse gestatten.

**2. Oktober:** Auf der Blattenheid mit Herrn Wenger und Aufnahmen des Zementrohr-Räfrägers und im Stollen gemacht. Die Sommerhitze ist entschwunden und geht ein kühlender, angenehmer Wind.

**5. Oktober** Die ganze Unfallangelegenheit Wenger zieht sich sehr in die Länge betreffend Entschädigungsauszahlung. Die Unfallversicherung anerkennt nur 25% Erwerbsverlust = 1,250 Fr. Entschädigung, während der Rechtsbeistand, Dr. Rennefahrt in Bern auf mindestens 30% beharrt, somit 30 x 50.- = 1,500 Fr. erhältlich wären. Eine neue Untersuchungskommission befasst sich nun mit dieser Angelegenheit, nachdem Dr. Stern in Thun, Dr. Studer und Professor Siegrist in Bern nichts erreichten.

**7. Oktober:** Da sich die Auslagen von Herrn Flury ins «Ungemessene» vergrössern, so will mein Chef an den Vorstand gelangen, damit dieser einen Beitrag an die eventl. Prozesskosten mit Guggenbühl gewährt. Ein bezügliches Schreiben ist bereits an den Präsidenten der W.V. Genossenschaft abgegangen.

**13. Oktober:** In aller frühe sammeln sich auf den drei Drähten der elektrischen Zuleitung vor meinem Zimmer die Schwalben von Thierachern zum Heimflug in bessere Zonen. Die Drähte wiegen ob der ungewöhnlichen Last und vorsorglich balancieren die Tierchen, die auch ihr Federkleidchen noch schön in Ordnung zu bringen sich mühen. «Heimflug»! Wann klingt auch einst uns dies Wort?!

**31. Oktober:** Wir werden von Herrn Da Rold benachrichtigt, dass an der Hauptquelle nun etwas Wasser fliesse. Der Stollen ist bereits an die 100 m vorgetrieben und sperrt die angebrochene Lehmschicht das Wasser vom Bergsturzgebiet noch ab. Zu diesem Stollen fliessen immerhin bereits ca. 2,000 l/min heraus!

**5. November:** Wie habe ich doch dem lieben Gott zu danken, dass ich heute früh 10 Uhr des Himmels Schutz genoss. Ganz nahe der Schussmauer Amsoldingen, linker Seite schlug eine Granate in die Strassenböschung, wobei der Erdwasen hoch in die Lüfte stob. Dabei glaubte ich für mich das Ende nahen, aber Gott wollte es noch nicht! Der einen Granate folgte sodann ein ganzer Geschosshagel mit fürchterlichem Lärm, eine Überraschung sondergleichen!

**6. November:** Der lieben guten Mama daheim sende ich ein Kilo hiesigen Käse, wie er in bester Qualität beim Morgenessen serviert wird. Von den drei kleinsten der Familie Fritz Indermühle und den drei Kindern der Familie Sutter unter dem Eingangportal des Schulhauses Aufnahmen gemacht, die gut geraten sind.

**7. November:** Heute ist wichtige Vorstandssitzung in Thun. Obergurzelen will an die Blattenheid Leitung anschliessen und macht der Genossenschaft einen Kostenbetrag von 20,000 Fr., was akzeptiert wird. Über die Verteilung der Abonnementseinnahmen zwischen Gemeinden und Genossenschaft wird viel disputiert, ohne bis jetzt einen Erfolg zu haben.

Zeitungsausschnitt:

**«Aus dem Sefügamt. Obergurzelen. (Einges.)**

Den Beitritt zum Gruppenwasserversorgungs-Werk Blattenheid und damit die Einführung einer Trinkwasserversorgung mit Hydrantenanlage haben dieser Tage einstimmig die Bewohner von Obergurzelen beschlossen. Energischer Initiative Einzelner ist es zu verdanken, dass man die Vorteile eines Anschlusses an das Wasserversorgungswerk Blattenheid rechtzeitig erkannte, da bei billigen Anlagekosten in betriebstechnischer Hinsicht die grössten Vorteile geboten werden und ein vorzügliches Trinkwasser abgegeben werden kann. Der einsichtigen Bevölkerung von Obergurzelen ist zu ihrem Beschlusse zu gratulieren, umsomehr, als sie den Anschluss an ein ausserordentlich leistungsfähiges Werk nunmehr erwirkt hat.

Die umfangreichen Quellenfassungsarbeiten an der Blattenheid, die in einigen Wochen vollendet sein dürften, fördern gegenwärtig eine konstante Abflussmenge von 4,500 Minutenlitern zu Tage, ein Erguss, der eine grosse Weiterentwicklung der Anlage gewährleistet.»

**18. November:** Kolossale Truppenmassen ziehen soeben vom Luzernerbiet her gegen Bern, da wie es scheint, die Mannschaften des Tessins mit jenen an der Westgrenze ausgewechselt werden. Unabsehbare Reihen «Train», mit den Feldküchen usw. durchziehen die Bundesstadt. In Uetendorf sind nun 40 Arbeiter mit den 30 Neuanschlüssen beschäftigt während die Arbeitergruppe Freimüller-Menia in Amsoldingen noch 60 Mann zählt. Diese Zahlen stehen weit zurück, wenn man die Arbeiterzahl vom Herbst 1913 mit 450 Mann in Berücksichtigung zieht.

**24. November.** Erstmals in Untergurzelen, das mit dem schmucken Kirchlein am wild plätschernden Bach sich lieblich ausnimmt. In Bern ist um 3 Uhr Sitzung über die Differenzangelegenheiten mit Guggenbühl & Müller, betreffend Abrechnung. Wie ich höre, nimmt für die Genossenschaft die Sache einen befriedigenden Ausgang!

**25. November:** Mit Herrn Ingenieur Zenobi abends zwecks Abnahme einer Druckprobe in Kumm-Tiefmatt nach Amsoldingen. Die Arbeitsfortschritte sind wieder besser, der 15 – 20 cm tief gefrorene Strassenkörper ist wieder aufgetaut. Wir bezahlen normal pro Laufmeter Grabarbeit 1.50 m tief = 1.40 – 1.50 Fr. und pro m<sup>3</sup> Sprengfels 8 – 9 Fr. mindestens.

**27. November.** Mit den Zuleitungs-Aufnahmen in Uetendorf-Uttigen begonnen und mit einem Abstecher nach Giblitz in Uttigen bis Stegmatt aufgenommen. Die Leute in Uttigen waren bis dato mir sehr zuvorkommend. Morgen ist in Thun wiederum Genossenschaftssitzung und deshalb konzentriert sich heute die Arbeit noch daraufhin.

**2. Dezember:** Die gestrige Zementrohrleitungsprobe ergab keinen Wasserverlust, es flossen 800 l/min durch. Damit ist die provisorische Abnahme erfolgt und ist dies dem Unternehmer schriftlich mitgeteilt worden. Die mittlere Quelle ist zurück gegangen, es war dies auch nicht anders denkbar! (Quelle II).

**7. Dezember:** Um 10:37 Uhr nach Seftigen und mit Herrn Zenobi gemeinsam nach Obergurzelen, nachdem ich vorher bei Hotelier Ernst Hodler, dem Hauptinitianten, Rücksprache genommen hatte. Abends in die Gemeindeversammlung nach Amsoldingen mit Herrn Flury, wobei mein Chef einen Vortrag über die Wasserversorgungs-Anlage hielt.

**30. Dezember:** Mit Herrn Zenobi in Uetendorf und Obergurzelen. Abends Leitungsprobe Zelg-Thalacker. In der Nähe Thun Brand einer Scheune der eidg. Liegenschaftverwaltung wobei 200 Ballen Heu in Flammen aufgehen.

## Das Jahr 1915

**6. Januar:** Herr Flury ist im Berg. Quellenbeobachtungen, es fliessen erstmals 2,000 l/min zu Tal. Das wird ein Getöse in der Teilbrunnstube sein!

**8. Januar:** Nachmittags bin ich in Obergurzelen, um beim Hause des Herrn Lehrer Bröni-mann die Probe des gesamten Leitungsnetzes und aller Zuleitungen vom «Kurhaus» bis «Zelg» abzunehmen. Diese Probe kann bei der Schwierigkeit in den angeschlossenen Instal-lationen, da hin und wieder ein Abstellhahn geöffnet wurde, für gut angesehen werden. Bei Herren Schmid «im Gut» Uetendorf und Ernst Hodler, «Talacker» Gurzelen vorgeschrieben, um über das Verhalten des Gemeindepräsidenten Fankhauser in Seftigen aufzuklären. Nachdem Herr Chefmonteur Amberg Herrn Baumeister Aegerter in Obergurzelen betreffend Hydrantenbedienung noch die nötigen Instruktionen gegeben hatte, gehe ich zum Abendessen ins Kurhaus.

**9. Januar:** Herr Flury sendet mich in den «Berg», also nach der «Blattenheid». Der Boden ist fest gefroren, die Temperatur unter Null, im Tal noch kein Schnee. Das «Bergsteigen» geht des Spiegeleises wegen langsam von statten, noch schwieriger ist der Abstieg. Da Herr Ing. Zenobi zufällig bereits nach den Quellen gegangen ist, werden gemeinsam die Messungen mit Herrn Da Rold ausgeführt die ergeben:

Quelle Nr. 1 (100 l Messgefäss)	10 Sek.	klar :	600 l/min
Quelle Nr. 2 (100 l Messgefäss)	43 Sek.	klar :	140 l/min
Quelle Nr. 3 (1,56 m <sup>3</sup> Messgef.)	50 Sek.	klar :	1,876 l/min
Summa total (sämtliche Quellen)			2,616 l/min

Gesamt-Messung aller 3 Quellen in der Hauptsammelbrunnstube:  
1,872 m<sup>3</sup> in 46,5 Sek im Mittel = 2,418 l/min

Der Gesamtverlust aller drei Quellen ist ca. 200 l/min, die auf der Leitungstrecke von der Fassung bis zur Hauptsammelbrunnstube verloren gehen.

Herr Zenobi verreist über Burgstein nach Zürich, ich bleibe in Thierachern bis Sonntag früh. Guggenbühl & Müller wünschen von Herrn Flury a) Bauvorschriften, b) Übernahmebedin-gungen für den Prozess mit Erne, Leibstadt.

**12. Januar:** Früh 6 Uhr nach Blumenstein, um Herrn Joh. Wenger betreffend Unfall zu einer Besprechung mit Herrn Ingenieur Zenobi auf ½ 12 Uhr nach Thierachern einzuladen. Guggenbühl bietet 1,500 Fr., Herr Wenger verlangt 5,000 Fr.

**14. Januar:** Nach der Blattenheid und mit Da Rold genau die Messkammern und Minutenliterzahl festgelegt. [Es folgen die genauen Messaufzeichnungen der Quellen.] Da Rold lässt Werkzeug und Bretter noch an Ort, normal liegt der Schnee 30 cm, am Weg jedoch 50 cm bis 1 Meter. Familie Wenger, Eschli, ladet mich zum Abendessen ein. «Eisbedeckte Erde – schneeverhülltes Land; graue Nebelstreifen – tiefer Sonnenstand!»

**20. Januar.** Kalter Mondnachtsabend, der Schnee «girrt» unter den Füßen. In Thun ist Markttag. An meinem ländlichen Kostort geht's dabei immer bis tief in die Nacht hinein mit singen und johlen zu und her und draussen warten die Pferde auf Heimkehr!

Es warten vor dem «Bären», drei Rösslein angeseilt –  
Wie lang dies noch mag währen? Der Meister drinnen weit.

Er singt und musiziert, er trinkt und schenket ein,  
Das arme Rösslein friert! Es glänzt der Mondesschein.

Wer denkt an's arme Tierchen, das traurig draussen harrt,  
Man trinket noch ein Bierchen – das letzte auf die Fahrt!

Noch lange wird geschwärmet, erneut man jubiliert,  
Der Meister drinnen lärmert – das Rösslein draussen friert!

Mit dir hab' ich Erbarmen, geduld' ges, kluges Tier,  
Wärst doch im Stall, dem warmen – doch lang' noch wartest hier!

**1. – 6. Februar:** Mit den Leitungsberechnungen «Kapper» begonnen. Abends trifft hier in Thierachern Artillerie-Batterie Nr. 5 ein, die bei Blumenstein Schiessübungen abhalten. Vorstands-Generalversammlung in Thun betreffend Erweiterungsfrage und der Erstellung eines Elektrizitätswerkes. Die Vorlage des Herrn Flury wird auf Antrag von Herrn Däpp in Kiesen unverändert angenommen, ebenso Beschluss gefasst, die Elektr.-Frage vorzubereiten. Herr Zenobi sprach im Büro Thierachern vor, es ist gütliche Erledigung der Differenzen ins Auge gefasst. Begleitschreiben an die Gemeinderäte der in Frage kommenden Neugemeinden vorbereitet.

**25. – 27. Februar:** Heute nimmt Herr Flury im Berg die Probe der Zuleitungen von der Quelle 3 bis zur Hauptsammelbrunnstube ab. Gestern war ich bei der Abnahme einer Probe in Jaberg und ging über Kirchdorf-Noflen-Seftingen-Gurzelen-Uetendorf nach Hause, mich mit den Herren Gemeindepräsidenten Künzi Jaberg, Hodler und Aegerter in Gurzelen und Schmid in Uetendorf aussprechend. Mittagessen im Kurhaus, wo gerade Zentralheizung montiert wird.

**28. Februar:** Ein schneereicher Februar ist entschwunden, trotzdem es eigentlich selten kalte Tage gab. Im Wäggital soll der Schneeflug mit zehn Pferden bespannt worden sein, und auf der Blattenheid hat es auch immer noch 1,40 m Schnee. Herren Freimüller und Da Rold sagen Adieu und verabschieden sich. Herr Flury zahlt ihnen noch eine gute Flasche. Der Krieg tobt weiter. Wenn auch eine neuntägige Schlacht an den Masuren für die deutsche Heeresmacht glücklich verlief, so scheint östlich und westlich das Morden erst recht beginnen zu wollen.

**3. März:** Heute ist in Bern Schiedsgerichts-Sitzung, wobei vereinbart wird, dass die Klage G.& M. bis 1. April zu beantworten sei. Vorderhand soll das Abrechnungswesen zwischen Unternehmung und Bauleitung gütlich, wenn möglich, erledigt werden. Familie Sutter stellt mir die ersten «Schneeglöckchen» ins Zimmer. Wie heimelig!

**11. März.** Im Geschäftsblatt erschien nun der Artikel über die Gruppenwasserversorgungsanlage Blattenheid, der wie es scheint «Aufsehen» erregt. Mit Schreiben vom 9. März fragt mich Firma Guggenbühl & Müller in Zürich an, ob ich betreffend Unfall Lorenzo Bertagna als Zeuge vor Gericht erschiene, was ich in meinem Schreiben vom 10. März dieser Firma bestätigte.

**29. März:** Die Beantwortung der Klageschrift Guggenbühl Abteilung Bergstrecke pressiert ausserordentlich, da solche bis 31. dies dem Obmann des Schiedsgericht, Obergerichtspräsident Thormann eingereicht sein muss.

**10. Mai:** Die Maikäfer halten «Saison». Überall wird wacker gesammelt, denn wer z.B. in Thierachern pro Jucharte nicht 4 Liter Käfer einliefert, muss pro Liter 20 Rp Strafe bezahlen. Herr Flury ist im Konolfingeramt, ich mache die Abrechnungsabzüge II pro 1914.

**15. Mai:** Nachts 1 ½ Uhr Feuersalarm. Es brennt in der Mühlematt die eidg. Scheune. Wir eilen dahin, pumpen und räumen bis 6 Uhr, um 3 Uhr war Frühstück in der «Egg». Es liegt Brandstiftung vor. Eine Hydranten-Schlauchleitung = 600 Meter lang! Von den Anstrengungen beim Brandfall Thierachern bin ich sehr ermüdet. Das «Pumpen» hat gehörig die Muskeln ermattet. Das schadet nicht. Abends «Demonstrationszug» der Sozialdemokraten Berns und Reden auf dem Parlamentsplatz betreff «Teuerung».

Es folgen zwei Kinderlieder des Berner Oberland, die bei Familie Sutter in Thierachern vom Roosli und Marthäli oft gesungen wurden: a) «Schuhemächerli, Schuhemächerli, was kostet mini Schuhä .....; b) Wänd är wüsse, wänd är wüsse, wänd är wüsse was die chlinä Mäitä mache, Bäbi gaumä, Bäbi gaumä.....»

**7. Juni:** Über den Wassermotor Wenger, Blumenstein, war ein «gewaltiger» Tumult entstanden. Er ist auf der Strecke Blumenstein-Amsoldingen eingeschaltet worden und leistet 6 PS. Da das Reservoir Uebeschi zum Teil entleert wurde, schob man dem Motor grossen Wasserverbrauch zu.

**10. Juni:** Hier in Thierachern, «Heuernte», das Wetter aber gewitterhaft, fast täglich Regen. Am 9. war in Bern Schieds-Gerichtssitzung, Direktor Peter soll von Herrn Flury gesalzene Bemerkungen erhalten haben. Noch keine Einigung. Wie mir Herr Johann Wenger, Messgehülfe berichtet, ist die Gerichtsverhandlung in Zürich betreffend Unfall verschoben worden.

Hier ist eine grosse Diskussion über Kropfgift im Trinkwasser. Fachmänner streiten. Um Ausschluss zu erhalten, wende ich mich an Freund Alfred, der in seiner Dr.-Dissertation behandelte: «Wundbehandlung, Wundverlauf und Wundfieber bei 400 Kropfoperationen». Da muss er auch um die Ursache der Kropfkrankheiten wissen!

**12./13. Juni:** Abends mache ich mich auf die «Socken», um nach Glütsch, Reutigen und Wimmis zu gelangen, wo ich im 9 Uhr eintreffe. Nach ununterbrochenem Marsche bin ich um 2 Uhr früh als erster auf dem Niesen. Alles noch so ruhig und still, das Tal im elektrischen Lichtschimmer. Um 4 Uhr sind 30 Personen bereits auf dem Plateau und eine halbe Stunde später erfolgt der Sonnenaufgang. Wunderschöne Pracht, besonders der Ausblick auf die Blüemlisalp.

In Thierachern ist nachmittags Feldselektions-Wettschiessen, wobei die Musik spielt. Die Rekruten hiesiger Gemeinde machen mehr Lärm und Spektakel, als wir am Stellungstage anno 1907. Die hatten «furchtbaren» Durst!

**27. Juni:** In Spiez treffe ich mit den Herren Grossrat Hadorn, Gemeindepräsidenten Itten, Fischer, Streit und Abersold zusammen, und besuchen wir die untere Quelle Rüti 1,050 m.ü.M., hernach die Goldbachquelle. Es soll ein Kostenanschlag und Plan ausgearbeitet werden. Reservoir Spiez liegt auf Cote 730.

**8. Juli:** Auf die am 30. Juni von Bern abgesandte Stellungen-Kündigung, erhalte ich nachfolgenden Brief von Herrn Flury:

Tagebuch:

Lieber Herr Rusterholz!

Ihre Nachricht hat mich unerwartet, wie ein Blitzstrahl getroffen. Wenn ich Sie in irgend einer Art beleidigt habe, so ist es mir von Herzen leid.

Mit Tränen in den Augen, bitte ich Sie, lieber Herr Rusterholz, mich doch im gegenwärtigen Moment nicht zu verlassen, und doch wenigstens noch ein Jahr bei mir zu bleiben. Der Segen des Himmels soll Sie beglücken, für alles, was Sie mir getan haben.

Der langwierige Prozess hat freilich grosse Risse hervorgerufen. Mit fester Zuversicht hoffe ich, dass der liebe Gott alles zum Guten leiten wird. Seien Sie auch beruhigt betreffend den Restanzbeträgen, denn ich werde durch eine à conto-Zahlung der Genossenschaft, die Sache raschest regeln.

In Erwartung Ihrer gefl. Rückäusserung übersende Ihnen die herzlichen Grüsse aus hoher Alp und verbleibe

N. Rickenbach 1.7.1915

Ihr ergebener sig. W. Flury

*Die Monate Juli und August sind mit viel Arbeit (Korrespondenz/Besprechungen im Gebiet) ausgefüllt. Als fast typischer Arbeitsalltag sei hier nur der 14. Juli aufgeführt:*

**14. Juli:** Früh diverse Korrespondenzen. Da Rold ist hier, Besprechung Blattenheid auf Morgen angesetzt. Der orientierende Bericht an Herrn Flury betreffend Spiez, der indessen zusammengestellt wurde, geht ab. Nachmittag zu Trachsel, Jaberg und Präsident Künzi, der sich betreffend Elektrizitäts-Versorgung orientiert. Kienersrüti und Noflen sind bis dato noch nicht versorgt. Bei Herrn Grädel, nicht getroffen, so dann zu Gemeindeschreiber Boos, der Auskunft gibt über die Bogen (Leerlaufen). Abends trifft Express-Brief Guggenbühl & Müller ein, der sofortige Bestellung der Nachinstallation erfordert. Sofort 6-seitige Auftragserteilung abgesandt. Vorladung für Herrn Flury trifft ein, Doppel unterschrieben und im Buch des Briefträgers noch quittiert.

**1. August:** Abends in Thierachern. Es ist Sonntag. Vor einem Jahr war der Anfang des europäischen Krieges. Welch ein Wirrwarr damals! Heute noch dauern die Schrecken der Furie an, unvermindert, stets noch andere Länder wie es scheint mit sich reissen wollend. Aber heute scheint man sich an das alles gewöhnt zu haben und doch, rings um uns Feindesrache, Kampf und Kanonendonner. Herr, gib uns den Frieden!

In ewiger Ruhe vor mir die Berge. Es ist nicht Abendglühen das meine Blicke fesselt, nein – sichtig-grau wie aus einer Dunsthülle grüssen die Schneefelder. Es dunkelt, es leuchten die Feuer am Hügel und nun die Klänge der Glocken in der stillen Bucht am Waldeshange. In Thun steigen Raketen und dumpf schallt ihr Knall an unser Ohr. Die Kinder tragen Lampions durch die stillen Feldwege, immer mehr Freudenfeuer und noch immer läuten die Glocken. Wem sollte da das Herz nicht warm werden? Alles zeugt von der Liebe des Volkes zu seiner Heimat!

**27. August:** Nun ist mein Thierachern Aufenthalt beendet und geht das Leben im Büro Bern seinen geregelten Gang. Offiziell verabschiedete ich mich deshalb von meinen Wirtsleuten, Familie Sutter in Thierachern, das gute Einvernehmen hervorhebend.

**4. September:** Heute war in Thun die entscheidende Vorstandssitzung, die das weitere Vorgehen, das Wohl oder Weh der Genossenschaft entschied. Herr Flury und Bösch stritten gegenseitig um die Oberhand, so entschieden soll es noch nie zugegangen sein. Der Vorstand stellte sich auf unsere Seite, einstimmig!

**31. Dezember:** Wie ich vernehme, hat heute Herr Flury die Bauleitungsrechnung mit der Genossenschaft alles in allem (inkl. Prozess) auf Fr. 57,701.30 abgeschlossen.

Der letzte Tag dieses denkwürdigen Jahres 1915. Es ist wieder Sylvester geworden. Die verschiedenen Schriftsachen werden noch im Laufe des Tages geordnet und entsprechende Neujahrsbriefe abgeschickt.

### **Besondere Notizen:**

Infolge Ausbruch des europäischen Krieges frug mich Herr Flury, ob ich mit einer Lohnreduktion auf Fr. 250.- pro Monat einverstanden wäre. Er wolle dann schon die monatlichen 50.- Fr. später entsprechend nachzahlen (August 1914). Ich sage zu. Am 17. Sept. 1915 erklärte mir Herr Flury, dass auch mir, falls ihm für die Schiedsgerichtssache eine Entschädigung zugesprochen werde, davon ein Teil zufalle.<sup>1</sup>

Was die Professoren sagen, betreffend Ernährung:

Mit einem Liter Vollmilch, 900 Gramm Schwarzbrot und 300 Gramm Kartoffeln pro Tag ist ein Arbeiter vollständig ernährt. Ob es der Herr Professor auch mal so auf die Dauer probiert hat?

---

<sup>1</sup> Grossvater musste noch jahrelang für eine gerechte Entschädigung kämpfen. In den Dreissiger Jahren wurde der Prozess vor dem Luzerner Kantonsgericht zu seinen Gunsten entschieden. Aber mit dem erhaltenen Verlustschein konnte er auch nicht mehr viel anfangen.

## Das Jahr 1916

**18. Januar:** Der Bauleitungsprozess Genossenschaft – Guggenbühl, Erne ist zu unseren Gunsten entschieden und ein Mehrforderungs-Betrag von ca. 19,600 Fr. abgewiesen worden. Dir o Herr, sei an dieser Stelle herzlichen Dank gesagt, für Deine Hilfe, denn ohne Deine Segnungen wären wir tausendmal unterlegen!

**11. Februar:** Die Prozessangelegenheit des Herrn Wenger ist zu Ungunsten des Klägers entschieden worden. Das Bezirksgericht hat Herrn Wenger kostenpflichtig abgewiesen. Hätte doch der gute Hans auf Herrn Flurys Brief vom 13. Nov. 1914 gehört, wobei durch die Vermittlung meines Chefs Guggenbühl bezahlt hätte: 3,000 Fr. und Unfallversicherung 1,500 Fr. = Total 4,500 Fr. Und nun den Ärger, Zeitverlust und die Ungewissheit wie die Sache vor dem Zürcher Obergericht und eventl. Bundesgericht noch ausgehen wird! Ein Dr. Herzog hatte die Prozessleitung von Herrn Wenger.

**22. März:** Durch das Kreiskommando Bern wurde ich zwecks sanitärischer Nachmusterung heute früh zum Sammlungsort «Schweizergarten» auf 8 Uhr vorgeladen. Es waren etwa 80 Mann daselbst erschienen und vereinigten sich weitere zwei Gruppen hernach auf dem Platz vor der Kaserne, wo über den Zweck der Einberufung Platzkommandant Bossard eine Ansprache hielt.

Sodann gings zurück an den Besammlungsort, wo wir in Gruppen zu acht Mann eingeteilt wurden. Ich kam als Nummer 14 zur Untersuchung, die keine ¼ Minute dauerte. Im Moment etwas «verblüfft» als mitten im Saal der Oberarzt mit der Reitpeitsche stand, fragte mich ein jüngerer Mediziner, der das Mass um den Hals zog: «Sie haben Freude an Ihrem Hälschen!» «Nicht so sehr Herr Doktor», war die Antwort, unter Berufsangabe. «Sie sind entlassen!»

Das war die ganze Sache. Nun war ich erst recht gespannt, was im Dienstbüchlein stehen würde, ob «tauglich» oder «dienstfrei». Alles sagte mir «Sie werden sicher genommen» und es war auch nicht anders zu erwarten, da Struma [Kropf] zurückgegangen war und bei der Nachmusterung unter heutigen Verhältnissen es nicht so genau darauf ankam. Und nun plötzlich der Entscheid: «Hilfsdienstpflichtig», also bleibe ich in der bisherigen Kategorie.

Als ich diesen Bericht brachte (eigentlich etwas gedrückt), kein Rekrut geworden zu sein, da war es ein Fest der Freude bei Familie Heussi und erst bei Herrn Flury!

**22. April:** Heute gehen den Regierungsräten zu Bern die Vorlagen (Bericht über die Gruppenwasserversorgung Blattenheid) zu. Ebenso dem Gemeinderat zu Belp. Herr Flury sendet mir ebenfalls ein gedrucktes Exemplar mit Karte des Rohrnetzes.

**1. Mai:** Überall hastiges Treiben in aller Morgenfrühe. In jeder Strasse wird gezügelt, fieberhaft bringt man die Möbel zu den bereit stehenden Wagen, und es geht – bis in die Nacht hinein. Unser Mittagessen wird auf 80 Rp erhöht. In Deutschland werden von heute an die Uhren um 1 Stunde vorgestellt. Der Mai-Umzug der Arbeiterschaft vollzieht sich bei herrlichem Wetter. Es dauert nun wieder für 14 Tage die Frühjahrsmesse.

Konferenz der Herren Grossrat Gasser, Flury, Bühlmann und Messerli betreffend Anschluss Blattenheid in Belp. Ich sprach bei Notar Bähler daselbst vor. Die Hauszuleitungen Uttigen (4 Blatt) sind fertig.

**14. Mai:** Hernach spreche ich mich mit Herrn Flury aus. Er verspricht mir von der Prozess-Sache meinen Anteil, extra noch eine Summe dazu und volle Aufbesserung auf 300 Fr. im Ausfall seit Kriegsbeginn. In diesem Sinn werde ich auch Herrn Schwarz auf seine Offerte Kassel orientieren und abschlägig bescheiden.

Brief

«Lachen, Marktstrasse 16. Mai 1916

Sehr geehrter Herr Schwarz!

Ihr liebes Schreiben habe ich mit Freuden entgegengenommen. Dasselbe ist mir ein neuer Beweis Ihrer Güte und Zuneigung und weiss ich wirklich nicht, wie ich mir Ihre Sympathien erwerben konnte, deren ich nicht würdig bin.

Bei Ihrem letzten Wiedersehen in Lenzburg habe ich Sie, soviel mir noch erinnerlich, darauf aufmerksam gemacht, dass wir damals noch mit unserer Hauptunternehmung im Prozesse stünden. Es war ein Kampf zwischen Bauleitung, also meinem derzeitigen Chef und dem Arbeitnehmer entbrannt, er dauerte zwei Jahre, und endigte zu unsern Gunsten. Da, wie Sie wissen, elf Gemeinden in Betracht fielen, und der Prozess mit einer Erbitterung geführt wurde, wie selten einer, so war auch in der vergangenen Zeit mein Posten sehr anstrengend und schwer, wurde doch oft bis 12 und 1 Uhr nachts gearbeitet, um prompt die Sachen heraus zu bringen. Durch Krankheit meines Chefs hatte ich oftmals die ganze Last auf mir. Dafür wurde mir nun eine Entschädigung zugesichert in Höhe von 3,000 bis 4,000 Franken, die ich noch nicht erhalten habe, die mir aber ehrenwörtlich verbürgt ist. Nun ist aber die Hauptabrechnung noch nicht vollständig abgeschlossen, so dass es wohl geraume Zeit geht, bis alles zur Auszahlung gelangt. So gerne, überaus gerne ich Ihrem Rufe gefolgt wäre, ist hier nun in den geschilderten Verhältnissen ein Hacken, der mich festhält.

Sie werden wohl begreifen, dass man solche Summen nicht gerne «fahren» lässt, hauptsächlich in solchen schweren Zeiten. Da mir ferner seit Kriegsbeginn vom Lohn monatlich der sechste Teil zurückgehalten wurde, und ich die ganze Summe seither noch zu beanspruchen habe, so ist dies ein neuer Grund, warum ich festgekettet bin. Als Junggeselle war mir die Sache mit dieser «Auszahlerei» so ziemlich gleich, da mir alles gesichert wurde. Ich muss dennoch sagen, ich war darin wohl fast etwas gleichgültig. Überdies kommt mir gleich in den Sinn, da Sie in Ihrem lieben Brief vom «Paradies» der dortigen Gegend schreiben, ich offenbar kaum dorthin passen würde, da zum Paradiese seinerzeit auch eine Eva gehörte, ich aber noch nicht so weit gekommen bin. Sie werden etwas lächeln, ein stichhaltiger Grund ist allerdings der letztere nicht!

Indem ich an Ihre werte Frau meine besten Grüsse bestelle, grüsse auch ich Sie recht herzlich  
Ihr

August Rusterholz»

**26. Juli:** Kürzlich hatte uns Herr Ingenieur Guggenbühl erstmals wieder besucht. Herr Flury und er haben sich die Hand gereicht, erstmals wieder nach erbittertem zweijährigem Kampfe. Wie schön ein solcher Moment, möge der kämpfenden Welt recht bald ein ähnlicher Augenblick erscheinen. Aussicht dazu ist allerdings noch nicht da.

**3. September:** Noch möchte ich nachtragen, dass ich am 25./26. August wieder einmal in Thierachern nächtigte und dort auch Familie Urfer besuchte. In Strättligen war ich bei Familie

Wölfli, im Amsoldingen bei Da Rold und Freimüller, dann nach Blattenheid, woselbst ich die zwei Regulierschieber in Ordnung brachte und vollständig durchnässt wurde. In der Brunnstube 3 hat mir der 3,000 l/min Strahl den Schirm gekehrt! Durch das Lockerwerden eines Splintes war die Regulierstange auf die Schachtsohle gefallen, da half eben alles Zaudern nichts, das Wasser war 4.5 Grad. Frau Flury dokterte sodann meine starke Erkältung mit «Enzian».

**21./22. Oktober:** Die Vorlagen für die Kraftwerksangelegenheit drängen. Ausbau auf 150 PS. 520 Bruttogefälle, 75% Nutzeffekt. 28 Sek.-Liter Wasserbedarf. Heute wird bis 2 Uhr früh durchgearbeitet, um ½ 3 Uhr bin ich endlich im Bett.

**12. November:** Die Kriegssteuer überrascht mich mit meinem s. Zt. Pauschalangebot von Fr. 20.-, was ich mit Rücksicht auf meine Militärverhältnisse sofort gern bezahle.

Unser General scheint ein sehr humaner Truppenführer zu sein. Nachdem kürzlich während einem Manöver die ganze Nacht eine Abteilung Soldaten sich mit dem Aushub eines Schützengrabens abmühte, bei dem steinigem Terrain jedoch nicht vorwärts kam, lautete General Wille's Morgengruss bei der Besichtigung der Stellung folgendermassen: «Faulenzer und Tagediebe, faule Hunde. Herr Major, geben Sie den Soldaten nichts zu fressen und zu saufen, bis die Gräben fertig sind.» 55 Soldaten gaben hiervon unterschriftlich Kenntnis der Redaktion der «Berner Tagwacht». Ein gutes Beispiel, .....ein Jammer!

**11. Dezember:** Sitzung des Vorstandes der W.V. Genossenschaft Blattenheid betreffend Genehmigung des Vertrages mit Thun. Herr Flury spricht 6 Stunden und bringt die Dokumente abends zu Direktor Eckart.

**12. Dezember:** Die Mittelmächte Deutschland, Österreich, Bulgarien und Türkei tragen Friedensbedingungen der Entente an. Ein welthistorischer Moment. Damit ist der Alpdruck plötzlich aus aller Herzen geschwunden. Was nun die andern sagen werden?

**24. Dezember:** Einsames Weihnachtsfest! Rings brennen die Christbäume, über und unter mir ist Bescherung, ich vernehme die Freude, höre die Überraschungsrufe, munteres Lachen, frohes Jubeln, aber wer erfreut mich, wer hat nur ein Wort dem Einsamen, wer ein Zeichen der Liebe dem August. Mit vollen Händen habe ich gespendet, sonst hat das Telephon mich immer gefunden, aber heute scheint auch dieser Betrieb eingestellt zu sein! Und doch musste ich die Festtage opfern, dem Geschäft, der Thuner-Geschichte, dem Erwerbsleben und Beruf. Und ich hab's gern getan. Aber eine Anerkennung, nur ein liebes Wort, ein freundlicher Blick!?

**30. Dezember:** Um ½ 6 Uhr bin ich in Näfels. Es ist ein nasskalter, regnerischer Abend. Man zeigt mir das «Rote Haus». Ich klinge. Frau Spörri öffnet: «So, sieht man Sie auch wieder einmal, Herr Rusterholz», so klingt's mir entgegen. Herr Spörri erscheint. Er lächelt, ich grüsse, er ist etwas grau geworden. «Wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen?» «Bald sieben Jahre, Herr Spörri!» Und dann trete ich ins Privatbüro, lege vorher Mantel und Überkleider ab und beginnen die Verhandlungen. Das Spezialgebiet werden Hochdruckrohrleitungen sein, vorderhand natürlich auch andere Fabrikationszweige. Wir werden einig. Ich rüste mich zum Gehen. Nachdem ich meine Segenswünsche zum Jahreswechsel gesagt hatte, verabschiedete ich mich, um chargiert an Herrn Flury mein Entlassungsschreiben aufzugeben.

## Das Jahr 1917

**5. Januar:** Herr Flury ist verreist, er kommt mittags nach Hause und begleicht das Monatsgehalt und die Spesen. Dem Staatsfiskus begleiche ich die Steuern mit 128.25 Fr. Die Patentzeichnung für Herrn Mechaniker Wenger in Thierachern über «Heustockentlüftung mit beweglichem Schirm» nebst Beschreibung komplett angefertigt.

**13. Januar:** Aus der Anlage Blattenheid-Thun scheint nichts zu werden, alles wird verschleppt. Heute muss ich nach Kiesen-Jaberg zur Beerdigung des Herrn Friedrich Künzi, Vater des Herrn Gemeindepräsidenten. Die Beerdigung in Kirchdorf, im «Ochsen» ist das Mittagmahl, wozu man mich einlädt. Nach einem Abstecher im E.W. Gerzensee bei Maschinist Schoch (Niederdruckanlage 5,5 atm.) bin ich um 5 Uhr zu Hause.

**21. Januar:** Am 25. Januar muss Bataillon No. 72 schon wieder einrücken, die neueste Truppenmobilisation hatte es notwendig erachtet. Es war eine Zeitungspolemik von einem Durchmarsch einer Mächtegruppe durch die Schweiz. Nun ist's wieder ruhiger in diesem Punkte geworden.

**3. Februar:** Die Eingabe an die Stadt Bern über das Felsenuwerk-Parallelschaltung Blattenheid drängt, weshalb es heute Abend sehr spät wird. Herr Flury beantragt Ausbau Felsenu auf 70 m<sup>3</sup> bei 12 m Fallhöhe = 8,400 PS in den sieben Sommermonaten, wogegen Anlage Stockensee den fehlenden Strombedarf in den fünf Wintermonaten deckt.

**12. Februar.** Nun folgen die Vorbereitungsarbeiten für das E.W. Blattenheid-Stockensee. Abends notiere ich für mich viel aus den Bau- und Wasserwirtschaftszeitungen, um für mich wichtige Daten zu sammeln. In einer Aussprache erklärt Flury «er hätte nichts gegen mich» was ich umgekehrt auch sagte.

**15. Februar:** Der «letzte Tag». Eigenartiges Ereignis, ich denke einerseits kaum daran, andererseits nehme ich's wie Gott es will. Mittags bitte ich Herrn Flury um das Entlassungszeugnis. Meine letzte Arbeit ist das Schema der vier EW Anlagen Blattenheid mit Hauptzentrale bei der Kirche und Unterstation Dorf Blumenstein. Gegen ½ 7 Uhr abends packe ich alles zusammen und will mich von Flury verabschieden. Er kann es nicht, er hebt hervor eine Beeinflussung unter Einwand aus Elternrücksichten, er bedauert tief die Trennung, er ladet mich ein, wieder bei ihm in Stellung zu kommen, er warnt mich aus seinen Lebensschicksalen, wünscht mir Gottes reichsten Segen und verspricht sein tägliches Gebet. Das rührt und bewegt mich tief in dieser stillen, unvergesslichen Trennungsstunde, ich fühle die Tränen, verabschiede mich mit stummem Händedruck vom Herrn Chef und seiner Mutter. In solchen Momenten erfasst man erst ganz, was es heisst, geschätzt und geliebt zu sein. Da Herr Flury den Moment nicht begreifen und fassen konnte, und er mir, wie er bemerkte, ein würdiges Zeugnis<sup>2</sup> ausstellen möchte, so erbat er die Frist auf Montag abend 8 Uhr. Das war der letzte Tag nach vierjährigem Wirken am Stockernweg No. 17.

---

<sup>2</sup> Mein Grossvater musste selbst für dieses Zeugnis «kämpfen». Brief vom 23.10.17 an W. Flury: «Das zwölfte Mal schreibe ich nun um mein Zeugnis. Der lieb Vater sel. lag auf dem Krankenbette, Sie haben ihm den Wunsch versagt, vor dem Tode noch den berechtigten Anstellungsausweis seines Sohnes zu sehen. Sollen denn die Tränen einer Witwe über ein solches Vorgehen weiter fliesen? Wie lange noch?»

Am 24.10. schreibt er ins Tagebuch: «Das Zeugnis trifft ein von Hr. Flury. Es verschweigt, dass ich auf der Baustelle gearbeitet habe, und auch die Art der Beschäftigung. Nicht einmal eine Empfehlung dabei, und wie habe ich Tag und Nacht für diesen Herrn mich abgeplagt.» Zu einer Versöhnung kam es erst anlässlich der Einladung zur Vorstandssitzung der Genossenschaft am 17. Juli 1963.

## **Blattenheid**

Dem Berge entsprudelt der Quell,  
Es strömen die Wasser so rein und hell,  
Sie glänzen im milden Sonnenstrahl,  
Wild rauschen sie gegen das Tal.

Und stürzen schäumend am Felsenriff,  
Bewund' rung stets den Beschauer ergriff,  
Beim trauten Kirchlein zu Blumenstein  
Erbrausen die Wasser ins Tal hinein.

Sie schlängeln sich weiter herab ins Land,  
Die Gürbe rauscht unten, im Silberband  
Vereinert wagt fröhlich der Wellen-Spiel,  
Dem Meere wallend – ein fernes Ziel.

Heiss brennet die Sonne, schwül ist der Tag;  
Schon lange kein Regen Wasser gab  
Die Blumen senken ihr reines Kleid,  
Die Soode versiegen weit und breit.

Nach Wasser dürstet der Mensch, - das Vieh,  
Die Quellen gehen' ein; - so heiss war's noch nie.  
Noch rauscht gleichwohl der Fallbach durch's Land;  
Die Ufer grün wirkend, beim Sonnenbrand.

Doch da – wo's Land die Wässer vermisst,  
Wo nicht der Strand die Welle küsst,  
Ist Dürre in der Sommerszeit,  
Kein Lüftchen Kühlung je verleiht!

Ein Schrei nach Wasser rings umher,  
Der Himmel klar, - kein Wolkenmeer  
Bringt Linderung, Regen auf die Flur,  
Und neues Leben der Natur!

Nun in dem Drange dieser Zeit,  
Die stille schaffend Werke reiht,  
Erstehen Männer im schönen Land  
Ein kühner Gedanke rasch Boden fand.

Der Fortschritt ringsum bricht sich Bahn,  
Er ist in des ewigen Schöpfers Plan,  
Dass der Mensch sich behelfe wo immer er kann,  
Im Wahren und Guten sein Leben lang.

So sprossste aus dem Ideen gang  
Nach heissem Ringen und Sturmesdrang  
Ein mutig erkämpftes Werk hervor,  
Der Widerspruch bald sich im Wind verlor.

Es ward nun eine Genossenschaft,  
Man fühlte geeinte, vereinte Kraft,  
Und tagte für das gesamte Wohl  
Ob Neider auch spotten aus Hass und Groll.

Das Werk gelang, das Wasser rauscht,  
Noch heut der Fall am Felsen braust,  
Das Landschaftsbild wie dazumal  
Gewertet die Quellen im tiefen Tal.

Die Wasserversorgung ist eingeführt  
Ein Werk, das nie den Wert verliert;  
Ein Bau der die Gemeinde ehrt,  
Die Opfer in Gewinn einst kehrt.

Tagebuch 1915

## **Und 50 Jahre später:**

*Zur Jubiläumsfeier «50 Jahre Wasserversorgung Gemeindeverband Blattenheid» wurde mein Grossvater als Ehrengast eingeladen. Diese fand am 30. Juni 1963 in Blumenstein statt, mein Vater begleitete ihn zu diesem Anlass.*

Aus dem Pressebericht «Geschäftsblatt» vom 5.7.1963:

«Mit Akklamation begrüsst wurde der ehemalige Bauleiter August Rusterholz, der heute im 76. Lebensjahr steht und aus Näfels hergereist kam.»

*Am 17. Juli 1963 wurde mein Grossvater zu einem Mittagessen mit dem Vorstand nach Uttigen eingeladen. Ebenfalls eingeladen wurde Ing. W. Flury. So trafen sich nach 46 Jahren Vorgesetzter und Angestellter wieder und sei von meinem Grossvater die «Angelegenheit Flury» endgültig begraben worden.*

*Mein Grossvater hat seine Erinnerungen an dieses grosse Bauwerk bei der Tischrede wie folgt wieder gegeben:*

«Herr Jubilar, verehrte Herren des Vorstandes, verehrte Festversammlung

Es ist für mich eine etwas heikle Aufgabe vor Sie zu treten und mit Erinnerungen aufzuwarten ab Baubeginn bis zum Jahr 1917. Sie wissen, dass zwischen Bauleitung und Genossenschaft oft ein verworrenes Verhältnis bestand, ich darf aber sagen, dass zu meiner Zeit 1913 – 1917 beide Teile eng miteinander arbeiteten, da es galt ein Prozess mit der Unternehmung durch Einigkeit zu gewinnen.

Seitdem sind 50 Jahre vergangen. Herr Winkler, Vizepräsident Ihrer Genossenschaft hat mich vor acht Tagen eingeladen, ebenfalls an Ihrem denkwürdigen Anlass zu erscheinen, sind doch zwei Generationen in dieser Zeit an uns vorübergegangen, eine Zeit erfüllt von Leid und Trauer im Ersten und Zweiten Weltkrieg, eine Zeit mit Umwälzungen auf technischen Gebiet, wie solch die Welt bis dahin nie kannte. Eines aber ist durch Jahrhunderte geblieben und leuchtet als Bild des Friedens in die Welt hinaus: die Kirche von Blumenstein. Sie steht zu Füssen Ihres Werkes, und Sie haben nach Programm die erste Feier in dieses ehrwürdige Gotteshaus verlegt. Mein Tagebuch aus dem Jahr 1914 bemerkt: «An den Bänken findet man die Jahreszahlen 1519, 1629, an der Kanzel 1757. Die Fenster noch äusserst gut erhalten tragen die Bilder Paulus, Nicolaus, Christopferus, Georg, Margaretha, Maria-Magdalena. Die Kirche nimmt sich mit dem Friedhof und dem brausenden Fallbach im Hintergrund äusserst gut in der Landschaft aus, ein reizendes Bild!»

Und gerade dieses Bild zierte treffend Ihre Festschrift. Bevor ich weitere Ausführungen mache, möchte ich dem Gründer des Wasserversorgungs-Gemeindeverbandes Herrn Oberst Indermühle und allen seinen Mitarbeitern herzlich danken und gratulieren, dass Ausdauer und Gottvertrauen ein Werk schuf, das sich sehen lassen darf und das die Namen weiterträgt in das neue Halbjahrhundert.

In spannender Weise legt uns Herr Hofmann die Geschichte Ihrer Wasserversorgung dar, sie bringt mir vieles zur Kenntnis, das sich nach meinem Weggang 1917 ereignete, dieser Kampf in der Erreichung des gesteckten Zieles, bis auch die elektrische Anlage als vorläufiger Abschluss des Gesamtwerkes sich eingliederte.

Am 5. April 1913 wurde mit Ing. Flury der Vertrag zur Projektierung abgeschlossen, die Bauausschreibung erfolge, die Offerten liefen ein, es beginnt der Kampf um die Zuteilung dieser grossen Arbeit und wird sodann mit Guggenbühl & Müller der Bauvertrag getätigt. Ich lerne auch den Sekretär der Genossenschaft Herr Oberlehrer und Hauptmann Indermühle kennen der mich, als ich einmal abends ganz durchnässt vom Berggebiet heimkam zu einer kräftigen Mehlsuppe mit Brot und Kaffee einlud. Das berichtet mein Tagebuch, es sei heute dem Spender dafür nochmals herzlich gedankt.

Nun rücken die Chefmonteuere ein. Nach und nach je nach Fortschritt der Grabarbeiten sind einige hundert Mann auf der Baustelle verteilt. Leider werden vom Hauptunternehmen Unterakkordanten beigezogen, die zum Teil Unordnung in den ganzen Betriebsablauf bringen. Eine Gruppe mit Alarmfahne macht sich bemerkbar, zehn Polizisten rücken auf, nun gab es wieder Ruhe. Am 12. November ereignete sich bei einer Streckenbegehung in Uetendorf bei der Sprengfelsenkontrolle ein bedauerlicher Unglücksfall, als nach gegebenen Schlussignal die Bohrarbeiten wieder aufgenommen wurden, sich aber plötzlich noch Schüsse lösten und Hans Wenger aus Blumenstein ein Auge verlor. Herr Baumeister Jamper führte den Verunfallten zu Herrn Dr. Gliott und dann nach Thun zu Dr. Stern. Es sei aber ausdrücklich gesagt, dass die Sprengung nicht von einer Arbeitsgruppe von Herrn Jamper ausgeführt wurde. Man ist mit Arbeit überladen, das Arbeitsfeld ist ausgedehnt, umfasst doch das Leitungsnetz über 100 km an dem 11 Gemeinden mit über 250 Hydranten anzuschliessen sind und immer werden neue Anschlüsse gemeldet.

Nun beginnt die Expertise durch Herrn Ryser mit der Quellenbesichtigung und sodann der Leitungstrecken von Blumenstein bis Brenzligkofen, Amsoldingen folgt nächstes Jahr. Nach einem langen Papierkrieg, nach Expertisen und Aufnahmen tagt am 16. März das Schiedsgericht. Bei kaltem, stürmischen Wetter war die Tracebegehung bis zu den Quellen, 16 Uhr war man wieder in Blumenstein, um 21 Uhr in Thierachern. Vorsitzender war Obergerichtsvizepräsident Thormann, als Anwalt der Genossenschaft sprach Nationalrat Schüpbach. Wie war nun der Erfolg: Der Entscheid des Schiedsgerichtes fiel zu Gunsten der Wasserversorgungsgenossenschaft aus. Nebenbei bemerkt trat am 18. Juni das eidg. Fabrikgesetz mit dem 10 Stunden-Tag in Kraft.

Bitte noch um kurze Geduld, denn nun überstürzt in wenigen Tagen ein Ereignis das andere. Am 28. Juni wird in Sarajewo der österreichische Thronfolger mit seiner Frau ermordet. Damit wird der Erste Weltkrieg ausgelöst. 1. August, unvergesslicher Tag. Die Schweizer Armee wird auf den 3. August mobilisiert. Schon heute, am 1. August besammelt man auf der «Egg» die Pferde. Die Banken werden gestürmt, aber es gibt alles Papiergeld. Die Landwehr rückt ein zur Bewachung der Depots und Munitionsfabriken in Thun. Am 3. August tritt die Bundesversammlung zusammen und wählt Oberst Wille zum General. Hier in Thierachern sind 360 Artilleristen einquartiert. Als Major des Bat 34 rückt Herr Indermühle ein. Der Baubetrieb ist eingestellt.

Es verstreichen Wochen, dann helfen Soldaten die Zementrohre, Sand, Bindemittel, Verpflegungsmaterial auf Langenegg tragen. Am 18. November sind in Uetendorf noch 40, in Amsoldingen noch 60 Mann mit Anschlussarbeiten beschäftigt. Weit zurück stehen die Zahlen, wenn man den Arbeiterbestand vom Herbst 1913 mit 450 Mann in Betracht zieht. Ich danke für Ihre Geduld und Einladung, alles andere bespricht Ihre Festschrift und wünsche nochmals Herrn Indermühle einen schönen, glücklichen Jubeltag, der Genossenschaft und allen an diesem Werk angeschlossenen Familien wünsche ich Gottes Segen, Gesundheit und Wohlergehen für alle Zukunft.»

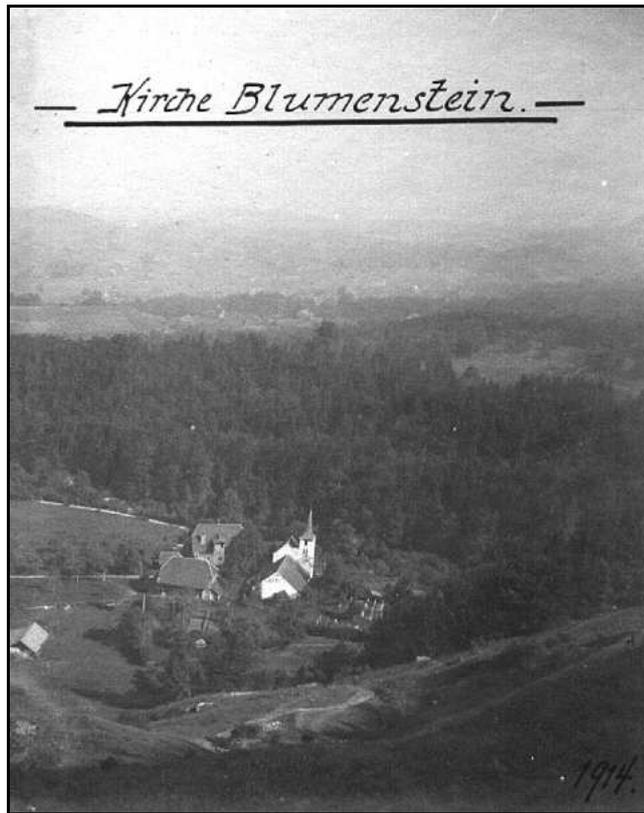
Aus einer Berner Zeitung:

### «In Memoriam:

Amt Thun und Umgebung

August Rusterholz †

Aus Näfels ist die Trauernachricht eingetroffen, dass dort im Alter von 80 Jahren August Rusterholz-Herzog gestorben ist. Seiner auch in unserer Gegend in Dankbarkeit zu gedenken, rechtfertigt sich durchaus, bleibt doch sein Name allezeit eng mit der Wasserversorgung Blattenheid verbunden, die heute eine der bedeutendsten Gruppenwasserversorgungen des Kantons Bern ist und viele tausend Menschen in 20 Gemeinden der Aemter Thun, Seftigen und Konolfingen mit vorzüglichem Trinkwasser versorgt. Der Initiant dieses stolzen Werkes war der im April letzten Jahres im Alter von 90 Jahren vom Tode abberufene Oberst Fritz Indermühle in Thierachern. Als Projektverfasser und Bauleiter amtierte Ingenieur Wilhelm Flury, der im Dezember 1964 im 86 Lebensjahr verschieden ist und in Engelberg seine letzte Ruhestätte gefunden hat. In dessen Dienst trat im Frühjahr 1913 der junge Konstruktionszeichner August Rusterholz, der sich nach seiner Lehre in Halle an der Saale und in Darmstadt weitere berufliche Kenntnisse erworben hatte und für seine neue Aufgabe beste Voraussetzungen mit sich brachte. Vorerst musste er für die zu bauende Wasserversorgung viele Planarbeiten erledigen. Dann folgten Vermessungen und Aufnahmen im Gelände. Zeitraubend und oft sehr anstrengend waren seine täglichen Fahrten von Bern in das Quell- und Versorgungsgebiet, zum Teil per Bahn und dann mit der Post oder zu Fuss. Später wohnt er in Thierachern. Er stand während vier Jahren im Dienste von Ingenieur Flury. Im Zeugnis wird bestätigt, dass August Rusterholz auf dem technischen Büro der Bauleitung der Gruppenwasserversorgung Blattenheid beschäftigt gewesen sei und dass er «die ihm übertragenen Arbeiten stets mit grossem Eifer, Fleiss und Gewissenhaftigkeit ausgeführt und sich auch durch Pünktlichkeit, Solidität und tadellose Führung ausgezeichnet» habe. Tatsache ist, dass dieser Mann, dem ein grosses Verdienst am Zustandekommen der Wasserversorgung Blattenheid zukommt, oft Tag und Nacht gearbeitet hat, um die durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten meistern zu helfen. Auf seinen Schultern lag eine grosse Last. Als am 30. Juni 1963 der Gemeindeverband der Wasserversorgung Blattenheid in der Kirche Blumenstein das 50jährige Bestehen feierte, da war auch als Gast August Rusterholz, damals 75jährig, mit einem seiner Söhne anwesend. Er wurde herzlich begrüsst, und für ihn war dieser Feiertag ein Freudentag, der ihm unvergesslich geblieben ist. Das Leben und Wirken dieses Mannes, der seine Kraft aus einem tiefen Glauben schöpfte, war vorbildlich. In Näfels, wo er sich mit seiner Familie niederliess, gründete er 1924 ein eigenes Unternehmen, eine Maschinenbauwerkstätte. Seine zehn Kinder, alle von tüchtiger Art wie er selber, waren sein grosser Stolz. Leider verlor er im hohen Alter weitgehend das Augenlicht, aber niemals seinen unerschütterlichen Glauben.»



Blumenstein und Fallbach, Aufnahmen 1914



# Gruppen-Wasser-Verforgung

in den Amtsbezirken  
**Thun, Seftigen u. Ronofingen**

## Bau-Ausfchreibung

Die Wasser-Verforgungs-Genoffenfchaft Blattenheid erdffnet hiermit  
Frei Konkurrenz fiber folgende Arbeiten und Lieferungen:

**Lieferung und Regen von guffeisernen Muffenröhren:**

Kaliber:	250	225	200	180	160	125	100	90	80	75	mm
Länge:	1946	828	5596	4314	18461	6442	20211	1215	9115	1168	Meter

**Offnen u. Niederfestbedecken von circa 69 Kilometer Rohrleitungsgraben.**

**Liefere und Verlegen von circa 144 Schieber und circa 250 Oberflur-  
hydranten.**

**Griffen der Hausleitungen (40—50 mm Röhren), circa 20 Kilo-  
meter und Hausinstallationen.**

Pläne, Bauvertrag und Bauvorschriften liegen beim Sekretär der Wasser-  
verforgungs-Genoffenfchaft, Herrn Gemeindefchreiber Indermühle in Thier-  
schers, zur Einficht auf, wo auch Eingabeformulare bezogen werden können.

Die Eingaben mit der Aufschrift: „Gruppen-Wasser-Verforgung  
Blattenheid“ find bis den 18. Juli verffloffen an Obigen einzuzeichnen.

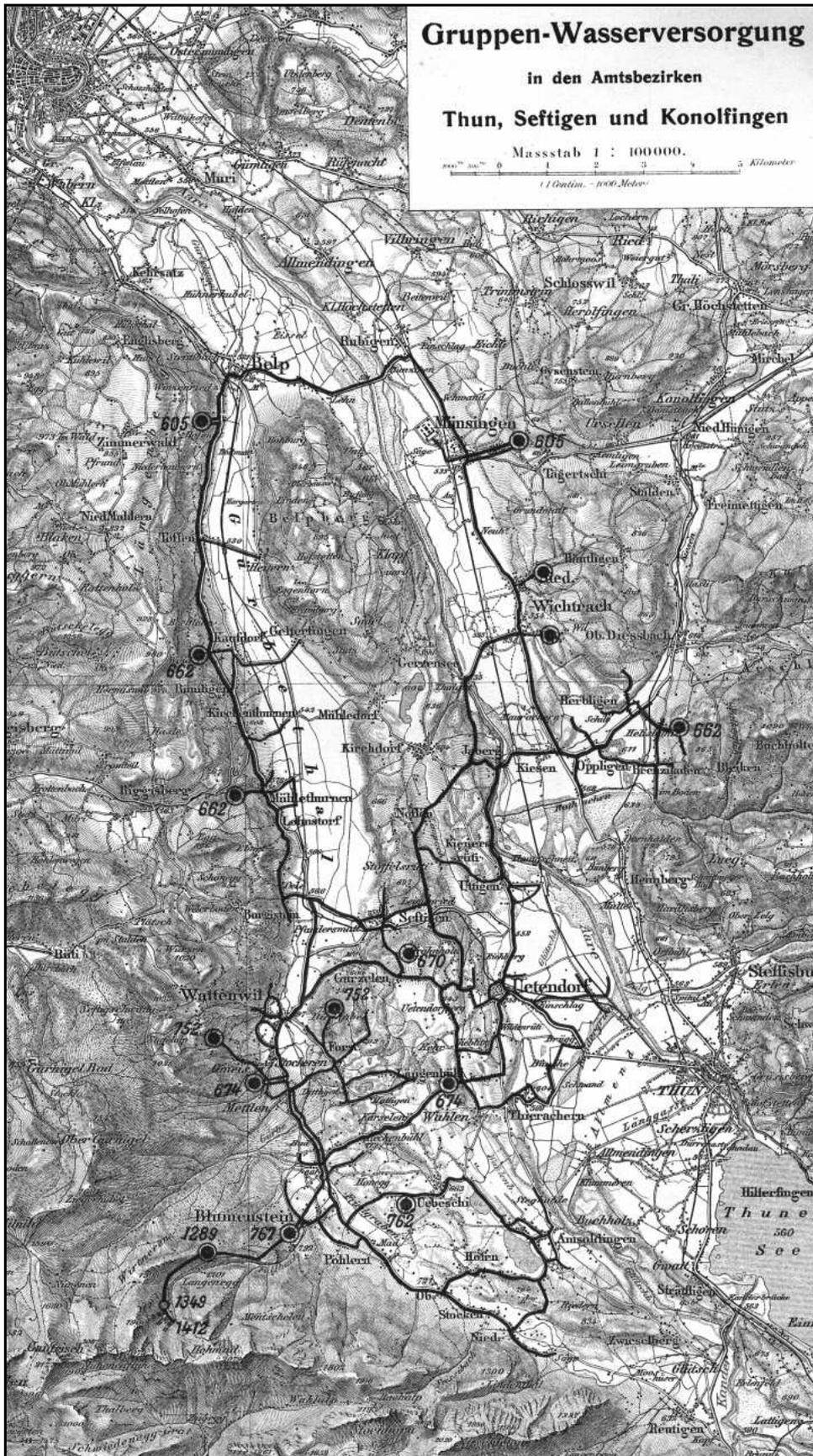
Bern, Juni 1913.

**Die Bauleitung:**  
E. Nurn.

Die Bauausfchreibung, Juni 1913 (Zeitungsinserat)



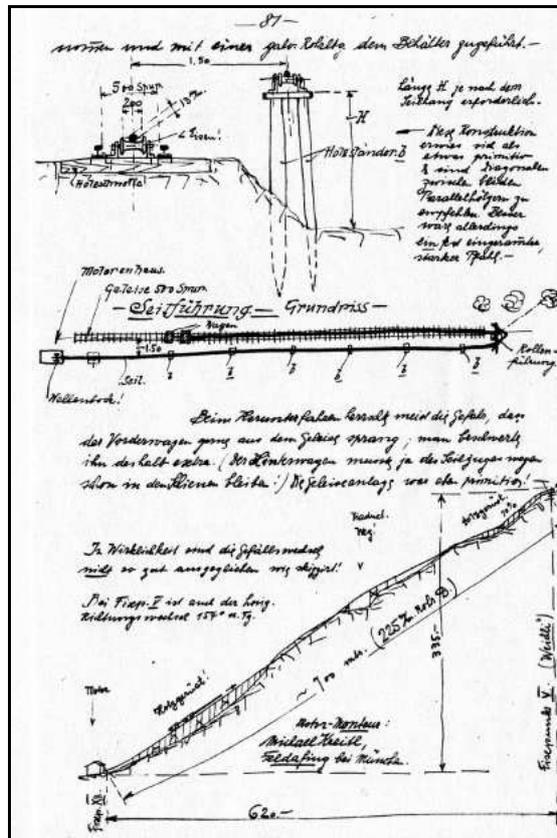
An der Blattenheidquelle, Okt. 1913  
v.l.n.r.: Flury, Wenger, Grossvater, Da Rold, Ryser, Guggenbühl



Das Leitungsnetz der Gruppen-Wasserversorgung  
in den Amtsbezirken Thun, Seftigen und Konolfingen



Transportbahn Blumenstein-Weidli, Aufnahme 1913



Tagebuchaufzeichnung vom Okt. 1913: Transportbahn Blumenstein-Weidli

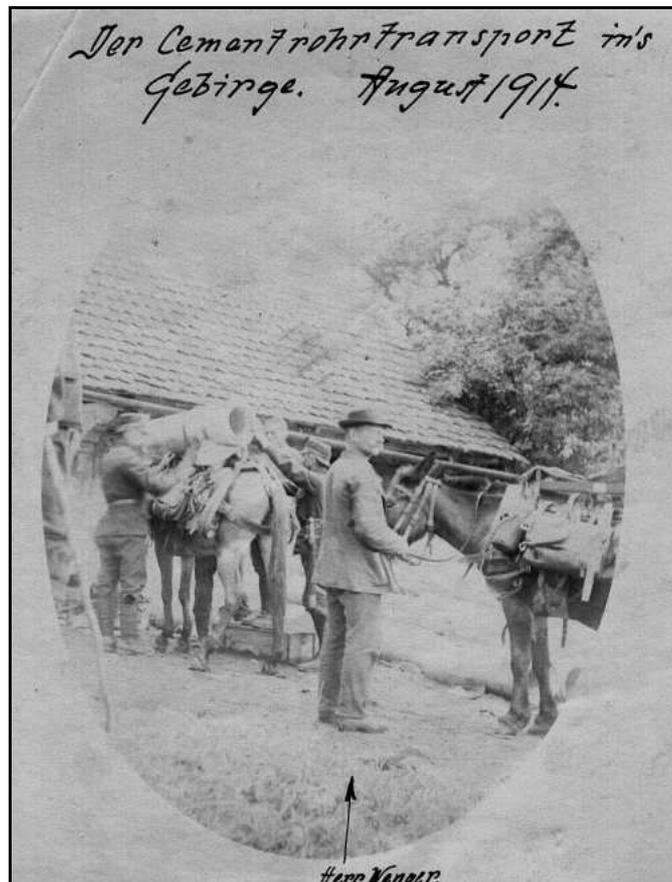


Transport der Zementrohre (Aufnahmen 1913)  
«...wurden die Zementrohre zum Teil auf den Schultern zweier  
Männer mittelst durchgeführten Holzsparren hoch transportiert.»



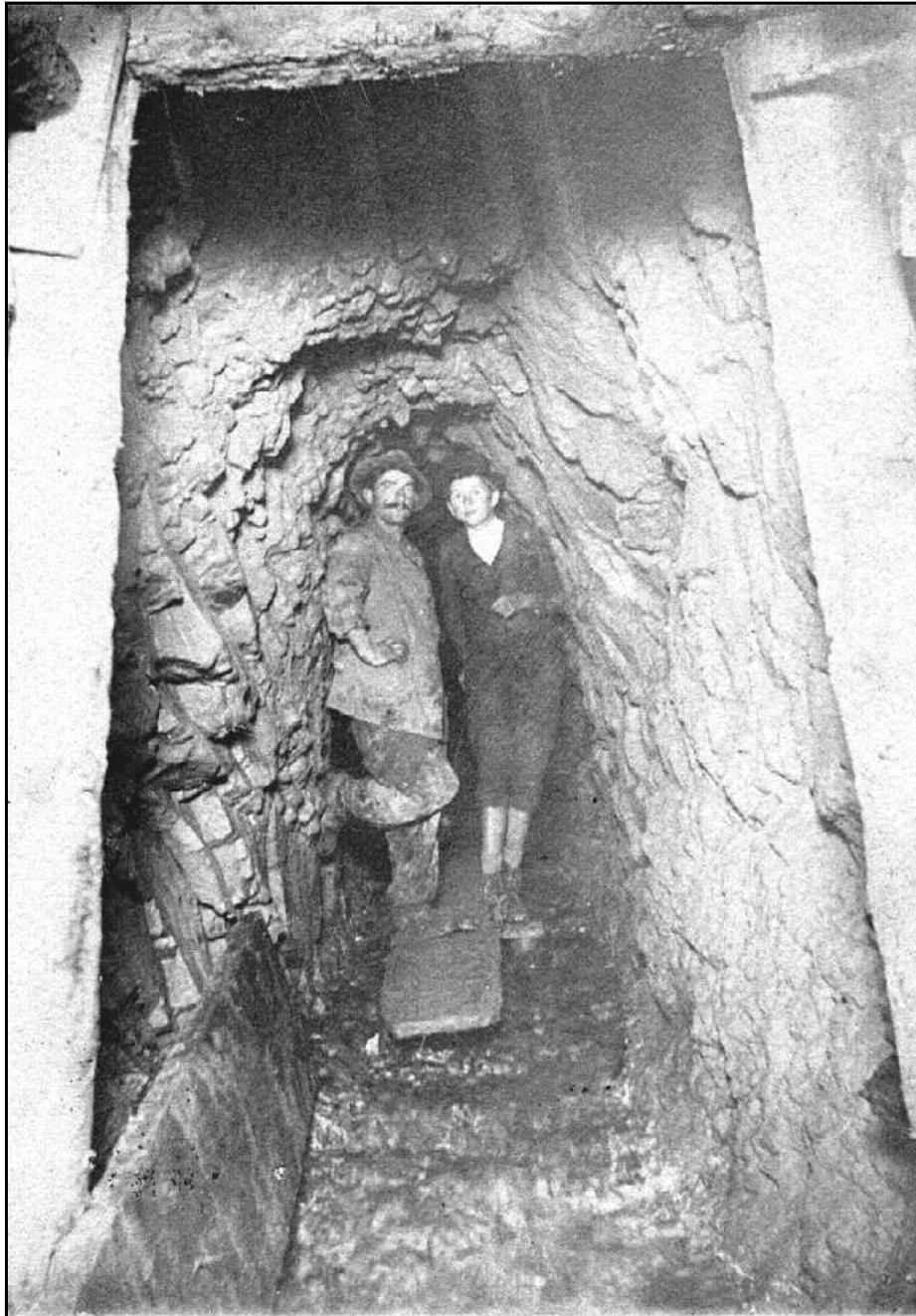


Maultiertransport, Aufnahme 1913  
«Der Materialtransport durch Maultiere versetzt uns so recht in die Berge.»



Das Militär hilft mit, August 1914





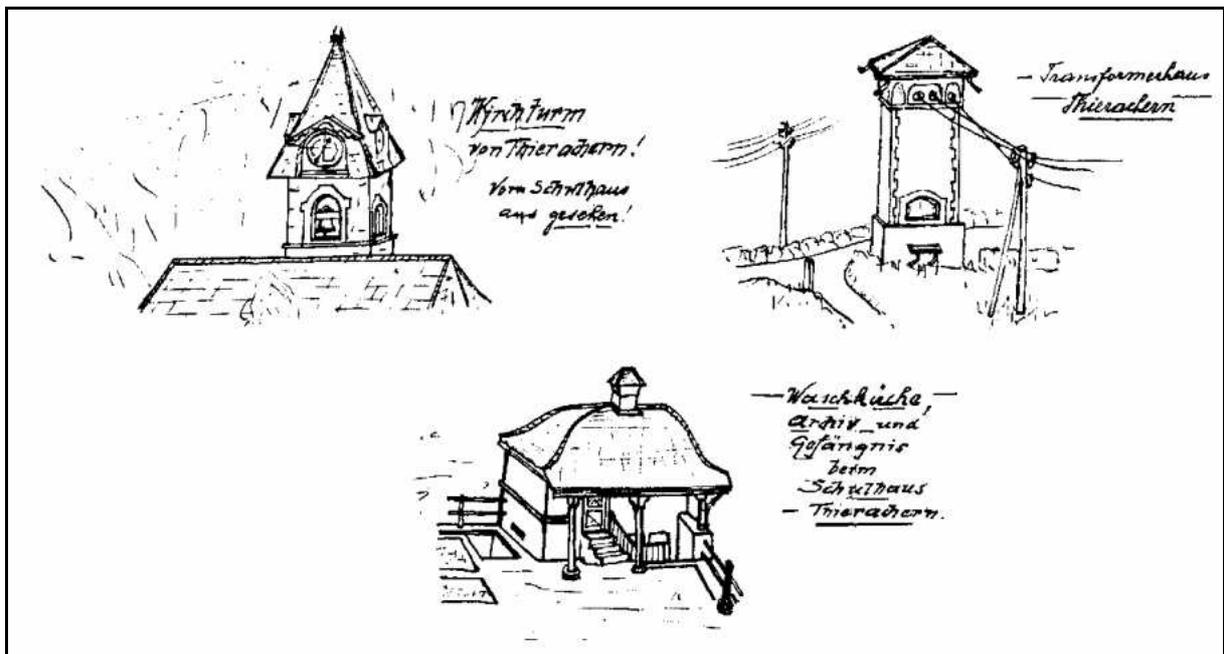
Im Stollen, Aufnahme 2. Okt. 1914  
«Auf der Blattenheid mit Herrn Wenger und Aufnahmen im Stollen gemacht.»



«Nachher schlafe ich im für 15 Fr. monatlich gemieteten Zimmer mit Heizung im Schulhaus bei Familie Friedrich Sutter.»



Thierachern (Postkarte, 1915)



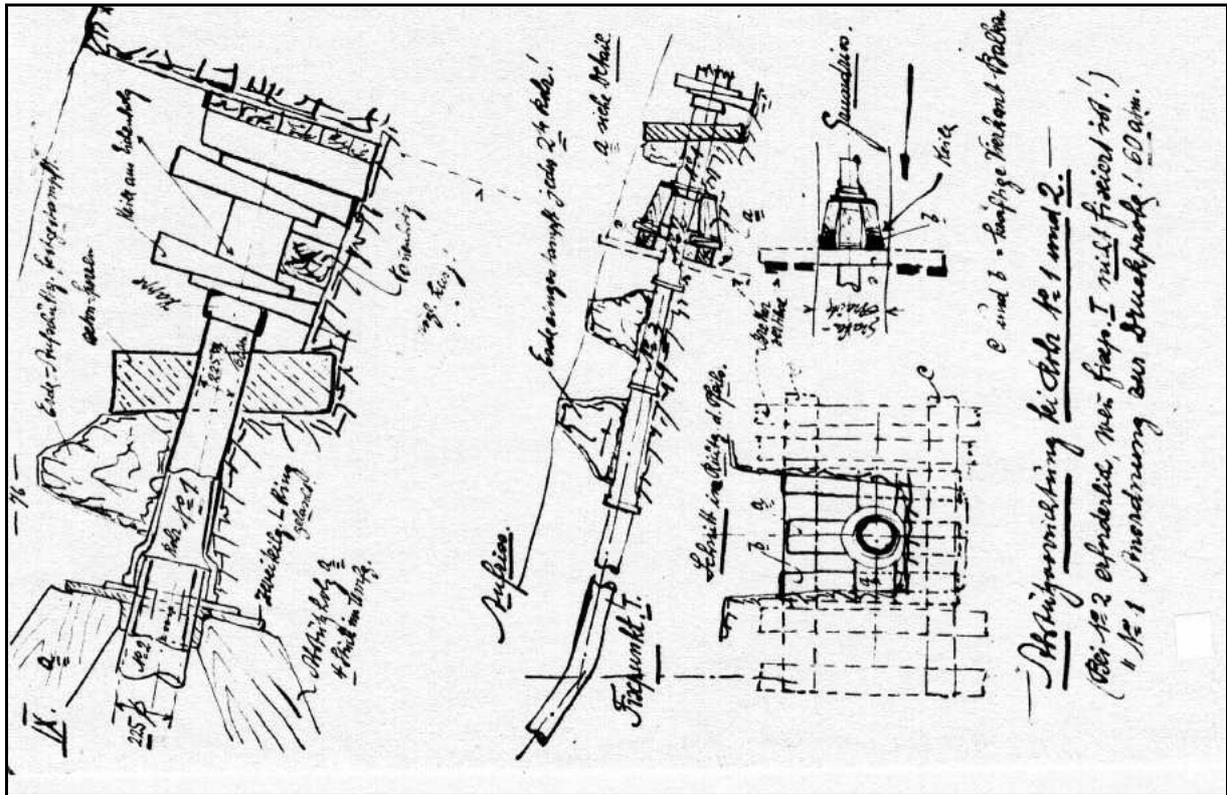
Skizzen Tagebuch



Fritz und Rosa Sutter von Thierachern,  
Kinder der Familie Sutter-Trachsel  
Aufnahme 1910, erhalten  
24.7.1915.

« ...es ist lustig zuzuhören wie das  
kleine Mädchen von der Familie  
Sutter in Thierachern übt, meinen  
Namen auszusprechen.»





Tagebuchaufzeichnung vom Sept. 1915: Abstützvorrichtung der Rohre

Uppräzisiert. Kostenrechnung Guppenwasser-versorgung Klattenfeld.

Gemeinde	Anzahl bewohnte	Anzahl über- und unter- wasser- leitende	Anzahl Wasser- leitende	II. Genossenschaftsanlage						
									anfall d. Wasser- leitende	anfall d. Wasser- leitende
1. Klattenfeld	2	229	30	13	3401	32000	3840	28160	a) Quellenfassung	18,000
2. Blumstein	491	814	100	21	4693	43000	5160	37840	Quellen-Sammelleitung	16,000
3. Thonau	203	951	140	93	6451	64000	7680	56320	b) Zubereitung zum Wasserleitern	25,000
4. Kellendorf	422	2036	250	54	13975	122000	14640	107360	Leitungsleitung	50,000
5. Mitten	107	498	70	14	2939	25000	3000	22000	c) Hauptleitungsanlage:	
6. Jäger	37	122	18	6	1635	13000	1560	11440	Blumenstein-Thonau	72,000
7. Kien	86	432	60	13	2533	23000	2760	20240	Thonau - Kellendorf	18,000
8. Ofen	86	408	57	16	4065	32000	3840	28160	Kellendorf - Jäger	17,000
9. Zehden	68	328	46	19	3565	30000	3600	26400	Mitten - Jäger	1,000
10. Bismarck	77	332	47	13	2757	23000	2760	20240	Zehden - Kellendorf	6,500
11. Umst. Klattenfeld	126	497	70	40	2910	23000	2760	20240	Kellendorf - Bismarck	3,200
		100	20						d) Reservierbauten	130,200
									e) Quellenkauf	45,000
									f) Verteidigung für Quellwasser, Projekt, Sanierung & Anordnungsarbeiten	110,000
									Summe =	450,000
									- 12% Staatsbeitrag =	54,000
									Summe =	396,000
									auf d. Minimalsumme v. 2000 M. =	396,000 / 2000 = 198 % Min. Br.
									" " gegenwärtige Wasserbedarf Klattenfeld =	376,000 / 908 = 414 % p. M. L.
									Langzeitleistungen auf Basis d. Privat für 116 Gemeinden. Wert 800000 (mit Ausnahme von Klattenfeld)	
									auf 1 Einwohner Klattenfeld =	765,000 / 6741 = 1134 %
									Maria-Riedel 7.7.13. 7. Flug	
									30.11.21.7.13. 11.	

Ostmoanlagen = 674 251 480 000 57600 422400  
 + Genossenschaftsanlage  
 a) Quellenkauf (107000 + 3000) 110000  
 b) Hauptleitungsanlage einstell. 280000  
 Quellfassung & Reservier 390000 46800 343200  
 Gesamtanlagekosten nach Abzug d. Staatsbeiträge = 765600

Kostenberechnung (Tagebuch 1913)

Zusammenzug  
 der Gesamtabrechnung  
 über die von der Firma Guggenbühl, Müller & Cie., Zürich  
 geleisteten Arbeiten und Lieferungen  
 pro 31. Dezember 1915.

I. Schlussabrechnung pro 23. Januar 1915.

	Fr.	Rp.
R <u>N<sup>o</sup> 1</u> , Teilrechnung pro 28. Februar 1914 - laut Gegenaufstellung der Bauleitung	628.564,	50
<u>Teilrechnungen pro 23. Januar 1915</u> - laut Gegenaufstellung der Bauleitung:		
R <u>N<sup>o</sup> 2</u> , Hauptleitungsnetze	322.642,	25
R <u>N<sup>o</sup> 3</u> , Zuleitungen	61.828,	25
	384.470,	70
Sa. <u>Schlussabrechnung lt. Gegenaufstellung der Bauleitung</u>	1'013.035,	20
<u>Gutschrift - lt. schiedsgerichtl. Urteil vom 13./X/1915</u>	4.705,	35
<u>bereinigter Abschlussbetrag pro 23. Januar 1915</u>	1'017.740,	55

II. Abrechnung über Nachtragsarbeiten  
 vom 23. Januar 1915 bis 31. Dezember 1915:

	Fr.	Rp.
R <u>N<sup>o</sup> 4</u> : Nachtragsabrechnung pro 28./X/1915	3.360,	15
R <u>N<sup>o</sup> 5</u> , " " " " 14./IX/1915	2.239,	20
	5.599,	75
Sa. <u>Baurechnungsbetrag pro 31. Dez. 1915</u>	1'023.340,	30

Zahlungsabschluss pro 31. Dezember 1915:

	Fr.	Rp.
1. <u>Baurechnungsbetrag pro 31. Dezember 1915</u>	1'023.340,	30
<u>abzüglich 10% Garantierückhalt</u>	102.334,-	-
	921.006,	30
2. <u>Verzugszinsen à 7% pro 31. Dezember 1915:</u>		
I. <u>Iderechnung pro 28./X/1914</u>	5.610,-	-
II. <u>vom 28./X/1914 bis 23./I/1915</u>	2.002,-	-
III. <u>" " " " 23./I/1915 - 31./X/1915</u>	5.722,-	-
<u>Zins à 7% (von 5610.fr.) vom 28./X/1914 bis 23./I/1915</u>	356,-	-
	13.690,-	-
3. <u>Garantiezinsen à 4 1/2% pro 31. Dezember 1915:</u>		
a) <u>Zins des Garantiebetrages von 101.774.fr. der</u> <u>Baurechnung pro 23. Jan. 1915, u. 1. Jan. 1915 bis 31. Dez. 1915</u>	4.579,	85
b) <u>Zins des Garantiebetrages der Abrechnung N<sup>o</sup> 4</u> <u>vom 28./X/1915 bis 31. Dez. 1915</u>	10,	20
c) <u>Zins des Garantiebetrages der Abrechnung N<sup>o</sup> 5</u> <u>vom 14./IX/1915 bis 31. Dez. 1915</u>	1,	30
	4.591,	35
<u>Zahlung fällig pro 31. Dezember 1915:</u>	939.287,	65
<u>Von der Wasserversorgungsgenossenschaft geleistete Zahlung bis 31. Dez. 1915</u>	924.383,	65
<u>verbleibt eine Restanz von</u>	14.904,	20

Aufstellung der Bauleitung:  
 Bern, den 7. Februar 1916

*Hfluy*

Gesamtabrechnung für die Firma Guggenbühl & Müller  
 von Grossvater zusammengestellt.

- Copie -

Bern, 30. Mai 1916.

An die Wasserversorgungsgenossenschaft  
- Blattenheid -

Ehrter Herr Präsident!  
Sehrte Herren!

Unter höflicher Bezugnahme auf Ihre gest. Schreiben vom 15. d. monath Sie in Ihrer Sitzung vom 13. Mai beschlossen haben, Ihnen für die sogenannte erste Bauetappe die definitive Schlussabrechnung zu stellen, erlaube ich mir, in der Beilage dieselbe zu unterbreiten.

Gestatten Sie mir noch zu meiner Rechnungstellung eine kurze Erläuterung:

Wie Ihnen bekannt ist, wird das Bauleitungshonorar nach Prozent-Ansätzen der Bausumme berechnet. Mit Rücksicht darauf, dass ich seit dem Jahre 1903 mit unermüddlicher Initiative und grossen Opfern an Zeit und Geld an dem Zustandekommen des Blattenheidwerkes gearbeitet hatte, wurde in dem Kaufverprechen vom 22. Oktober 1912 bei Art. 4 die Bestimmung aufgenommen, dass die am Blattenheidwerk beteiligten Gemeinden die Bauleitung für die ganze Anlage mir zu übertragen hätten.

Brief an die Wasserversorgungsgenossenschaft Blattenheid.  
Grossvaters Handschrift ist zu beneiden.



Bauleitung

W. Flury, Ingenieur  
 Bern, Stockerenweg 17  
 Telefon 4516

## Zeugnis

Dem Ingenieur A. Rueterlof  
 war seit dem 3. April 1913 bis 15. Februar 1917  
 bei den Bauleitungsarbeiten der Gruppen-  
 wasserversorgungsanlage Blattenheid auf  
 meinem techn. Bureau beschäftigt gewesen.

Für Rueterlof hat die ihm  
 übertragenen Arbeiten stets mit grossem  
 Eifer, Fleiss und Gewissenhaftigkeit aus-  
 geführt, und sich auch durch Pünktlichkeit,  
 Solidität und tadellose Führung ausgezeichnet.

Bern, 15. Februar 1917

W. Flury



Das Arbeitszeugnis für vier Jahren harte Arbeit!  
 «Es verschweigt, dass ich auf der Baustelle gearbeitet habe und auch die Art der  
 Beschäftigung. Nicht einmal eine Empfehlung dabei, und wie habe ich Tag und Nacht für  
 diesen Herrn mich abgeplagt.»



Und 50 Jahre später: Festversammlung vom 30. Juni 1963 in Blumenstein  
v.l.n.r: Indermühle, Grossvater, Herr Winkler.



Einladung zum Mittagessen mit dem Vorstand der Genossenschaft,  
17. Juli 1963 in Uttigen.